

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gep. Seite 0,40 Gulden, Restamezette 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Annoncen- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 153

Montag, den 5. Juli 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckachen 3290

Die Gegenforderung der Scharfmacher.

Fast völlige Befestigung der Erwerbslosenfürsorge. — Abbau der sozialen Lasten.

Das erste Eingreifen der Sozialdemokratischen Partei in der Frage der Sanierung der Staatsfinanzen hat in den Reihen des Bürgertums eine Bestürzung hervorgerufen. Bis heute hat die bürgerliche Presse noch nicht die Sprache gefunden, um zu den Vorschlägen der Sozialdemokratischen Partei eingehend Stellung zu nehmen. Die „Danziger Zeitung“, die als erste die programmatische Forderung der Sozialdemokratie wiedergab, begnügte sich mit der Bemerkung, daß die Parteien zu diesen Forderungen werden Stellung nehmen müssen. Die „Danziger Landeszeitung“, das Organ der Zentrumspartei, verschweigt völlig diese Kundgebung. Was das Organ der Deutschnationalen Volkspartei, die „Danziger Allgemeine Zeitung“, über die Absichten der Sozialdemokratie zu sagen weiß, ist lediglich ein Verlegenheitsgeplänkel. Das Blatt spricht von einem Sanierungsprogramm in Gänzförmigkeit, meint, daß die „Linksbewegung“ die Wirtschaft in gefährliche marxistische Experimente gestürzt habe, die Forderungen der Sozialdemokratie wären reichlich nativ und offensichtlich nur zu Latitanzwecken aufgestellt. Die deutschnationalen Parteiführer sind für die Deutschnationalen den Himmel offen, indem sie erklären, daß die bürgerlichen Koalitionsparteien dem sozialdemokratischen Sanierungsprogramm mit sehr gemischten Gefühlen gegenüberstehen werden. Wir glauben nicht, daß die bürgerlichen Parteien von gemischten Gefühlen befallen werden, wenn die Sozialdemokratie die Forderung nach Erhöhung der Zolleinnahmen erhebt. Das kann ja nur bei den Deutschnationalen möglich sein, die ja in letzter Zeit ein so deutliches Interesse an der Republik Polen bewiesen haben, daß sie auf die Dauer Polen größere Mittel aus Luften aus der Freistadtbevölkerung zuführen wollen. Wir glauben auch nicht, daß die beiden bürgerlichen Koalitionsparteien der Einführung von Monopolen sich widersetzen, da die Einführung lediglich ein Akt der Staatsnotwendigkeit ist. Ist ja auch in den „Deutschliberalen Monatsblättern“ anscheinend von einer führenden Persönlichkeit der Deutschliberalen Partei darauf hingewiesen worden, daß die Deutschliberalen wohl Gegner von Monopolen sind, daß die Einführung der Monopole aber eine nicht mehr zu umgehende Notwendigkeit ist. Bezüglich der „gefährlichen marxistischen Experimente“, in welche die „Linksbewegung“ die Danziger Wirtschaft gestürzt haben soll, sei nur darauf hingewiesen, daß der Parteiführer der „Allgemeinen“, Herr Klawitter, so viele Male erklärt hat, daß auch der frühere deutschnationalen Senat eine marxistische Politik betrieben habe, die sich von der Politik der jetzigen „Linksbewegung“ in keiner Weise unterscheidet. Die „Baltische Presse“ behält sich noch eine Stellungnahme vor.

Von Bedeutung sind jedoch die Auslassungen der „Danziger Neuesten Nachrichten“. Sie verzeichnen, daß die sozialdemokratische Fraktion des Volkstages als erste den Schritt in die Öffentlichkeit getan hat, der sich mit der Wiederherstellung der Finanzen beschäftigt. Das Blatt bemerkt, daß die Ausführungen des Senatspräsidenten

Geht in der Versammlung der Vertrauensleute der Sozialdemokratischen Partei mehr oder weniger allen bekannt wären, aber als Eingeständnis von sozialdemokratischer Seite wertvoll sei. Dieser Hinweis ist völlig unangebracht. Auch wir wissen seit langem, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse der Freien Stadt Danzig liegen. Im Rahmen einer programmatischen Rede mußte die jetzige wirtschaftliche Lage und deren Ursache Erwähnung finden. Dann schreiben die „Danziger Neuesten Nachrichten“ nach Wiedergabe der sozialdemokratischen Forderungen wörtlich folgendes:

Soweit die sozialdemokratischen Gedankengänge. In ihnen dürfte von vornherein ein Rechenschaftserwartungen nicht 6 Millionen, sondern nach Schätzung von anderer Seite höchstens 3 Millionen Ersparungen ergeben wird. Sehr verwundern muß man sich darüber, daß in der sozialdemokratischen Entschliessung nichts über den Abbau der Erwerbslosensätze gesagt ist. Hier liegt nämlich mit einer Ausgabe von 10 Millionen jährlich gerade eine Belastung, die in dieser Höhe auf die Dauer nicht mehr tragbar ist. Die sozialen Aufwendungen insgesamt sind auf etwa 15 Millionen angewachsen. Das kann so nicht weitergehen, wenn es uns nicht alle erdrücken soll. Daß die Sozialdemokratie an diesem Punkte des Etats blind vorübergegangen ist, ist verwunderlich. Sache der anderen Regierungsparteien wird es sein müssen, das Sanierungsprogramm, das die Sozialdemokraten hier entwickelt haben, zu revidieren und ihrerseits durch Programme zu ergänzen, die der Wirtschaft Rechnung tragen. Wie verlautet, würde ein Abbau der Erwerbslosensätze auf das deutsche Maß

eine Einsparung von etwa 6,5 Millionen Gulden

erbringen. Die Beamten werden nicht mit Unrecht fordern können, daß, wenn man an ihre Bezüge taftet, auch diejenigen mit einbezogen werden müssen, deren Einnahmen aus Mitteln der Allgemeinheit fließen. Die Sozialdemokratie soll sich, wie man hört, dieser Forderung auch bereits begeben haben.

Die Forderung der sozialdemokratischen Resolution, alle diese Sanierungsmaßnahmen in ein Mantelgesetz einzubauen, läßt erkennen, daß diese ganzen Maßnahmen der Idee jenes „einheitlichen Planes“ entsprechen sollen, die von deutschnationaler Seite gefordert wird. Damit ergibt sich aber als Folge der Situation, daß alle diese Dinge nur als einheitliches Ganzes angenommen oder abgelehnt werden können, und daß somit die derzeitige Regierung offenbar gemillt ist, ihr Schicksal in die Annahme oder Ablehnung dieses Kollektivgesetzes zu legen.

Man wird nun die Vorschläge der in der Regierung vertretenen bürgerlichen Parteien abwarten, müssen, inwiefern sie eine Korrektur des sozialdemokratischen Programms darstellen. Ueber die Einzelheiten wird dann noch zu sprechen sein.

Reichsparteitag der Zentrumspartei.

Im Festsaal des Preussischen Landtages trat am Sonntag der Reichsparteiausschuß der deutschen Zentrumspartei unter Vorsitz des Parteivorsitzenden, Reichskanzler Dr. Marx, zusammen. Stegerwald hielt ein fast einstündiges Referat über die politischen Lagefragen. Das Zentrum werde weiter dafür eintreten, daß die Auseinandersetzung mit den Fürstlichkeiten auf reichsrechtlichem Wege geregelt wird. Bei den Forderungen gelte es, einen gerechten Ausgleich zwischen den bisherigen niedrigen und den autonomen Sätzen zu finden. Die produktionsfördernde Erwerbslosenfürsorge wüßte man mehr als bisher in den Vordergrund stellen. Hierfür kämen namentlich drei Gebiete in Betracht: Landwirtschaft, Eisenindustrie und Baugewerbe. Das Zentrum sei bereit, mit allen Parteien Positiv zu treiben, die die Staatsnotwendigkeiten anerkennen und in diesem Sinne auch handeln. Die große Koalition sei zur Zeit wohl das Richtige. Die Haltung der Sozialdemokratie in dieser Frage sei aber nicht besonders verheißungsvoll. Es sei nicht zu leugnen, daß der Volkseinstimmigkeitsbescheid in die Partei gebracht habe, und man hätte nun die Aufgabe, wieder Ordnung zu schaffen. In der politischen Aussprache sprachen u. a. Reichskanzler a. D. Wirth. Er legte ein Referat zum Programm der Partei ab und betonte, daß zwischen der Fraktion und ihm keine grundsätzlichen Differenzen beständen. Es sei bestimmt zu erwarten, daß in nächster Zeit einige sehr noch offene Fragen geregelt würden. Dann stände seiner Rückkehr zur Fraktion nichts mehr im Wege. In innerparteilicher Beziehung sei eine Befestigung der schematischen Listenwahlen anzustreben, denn durch die Listenwahlen kämen zu wenig führende Männer in die Parlamente. Reichsarbeitsminister Trautmanz erinnerte besonders an den starken Anteil des Zentrums bei den sozialen Erfolgen der letzten Zeit und stimmte noch den Ausführungen Wirths zu. — Die Tagung dauerte bis in die Abendstunden an. Die Haltung der Reichstagsfraktion wurde in den erörterten Fragen einmütig gebilligt. Das Hauptergebnis der Verhandlungen war, daß Reichskanzler a. D. Wirth seine Bereitwilligkeit erklärte, der Reichstagsfraktion wieder beizutreten und ihr seine volle Arbeitskraft und Persönlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Sollen, da ein Abschluß im großen im Laufe des Sommers nicht mehr möglich ist, vorläufig in einem Teilabkommen ihren Abschluß finden. Augenblicklich sind allerdings auch für den Abschluß dieses Abkommens neue Schwierigkeiten entstanden. Die französische Landwirtschaft fordert eine Reihe von Zollermäßigungen, die Deutschland nicht gewähren will, weil die französischen Agrarprodukte schon infolge der Frankenwährung einen gewissen Konkurrenzvorsprung haben. Neuerdings haben die Franzosen Verhandlungen auf der Basis französischer Goldbölle gefordert. Deutscherseits will man davon nichts wissen, da bisher sämtliche Verhandlungen auf der Basis des französischen Papierfranks geführt wurden.

Die Vertagung des Reichstages macht das Inkrafttreten eines Teilabkommens nicht illusorisch, da der Reichstag der Regierung die Ermächtigung gegeben hat, nach Beratung des Abkommens mit dem Reichsrat und mit einem für die Ferienzeit vorgesehenen besonderen Ausschuß des Reichstages das Abkommen einstweilen zur Anwendung zu bringen. Selbstverständlich muß das Abkommen dann nach den Sommerferien sofort dem Reichstag zur endgültigen Stellungnahme vorgelegt werden.

Ein völkischer Dichter als Betrüger.

Dichtung und Wahrheit.

Der völkische Dichter Karl Knauf aus Berlin-Dahlem, ferner der dortige Postmeister Barthel, nebenamtlich Führer des Stahlhelms, und der Postinspektor Nagel hatten sich am Freitag vor einem Berliner Schöffengericht wegen Betruges zugunsten der völkischen Bewegung und zum Nachteil der Reichspost zu verantworten. Knauf hatte mit Hilfe der beiden Postbeamten die Dahlemer Postkasse nach und nach um rund 46 000 Mark geschädigt. Der Trick, durch den Knauf dies gelang, wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit behandelt, um keine Nachahmer anzustacheln. Immerhin nahm die Anklage an, daß die beiden Postbeamten eingeweiht waren und der Dreh nur deshalb glückte. „Ich kann Dichtung und Wahrheit nicht unterscheiden“, erklärte der völkische Dichter zu Beginn seiner Vernehmung,

„denn ich bin ein großer Phantast.“

Ich bin, das muß ich hier aussprechen, ein Genie, und es ist ja bekannt, daß zwischen Genie und Irrsinn nur eine dünne Wand ist.“ Auf alle Fälle brauchte der völkische Dichter für seinen Lebenswandel beträchtliche Summen, um die er das Postfachamt prellte. Postmeister Barthel bekam auch Verdienste ab: So ließ er sich für eine Sommerreise nach dem Riesengebirge 250 Mark und die Fahrkarten für die ganze Familie bezahlen. Später erzählte die Frau des Dichters dem Postmeister, er würde nicht einen Pfennig von der veruntreuten Summe zurückbekommen, denn ihr Mann sei der größte Betrüger der Welt. — Das Urteil liegt noch aus.

Der Wahlterror der Arbeitgeber beim Volkseinstimmigkeitsbescheid hat in Zoslow, Regierungsbezirk Frankfurt a. D., ein Todesopfer gefordert. Der Gutbesitzer Grassig hat die Deputierten Kurwoski, die am 20. Juni ihr Wahlrecht ausübten, ohne Innehaltung der gesetzlichen Rücktrittsfrist auf die Straße geworfen; die 65jährige Frau Kurwoski nahm sich so zu Herzen, daß sie Selbstmord beging. Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtages fordert vom Staatsministerium staatsrechtliches Vorgehen gegen den Wähler Grassig und fragt zugleich, was das Staatsministerium zu tun gedenke, um in Zukunft ähnliche Terrorakte der Reichsparteien unmöglich zu machen.

Polen soll umgebaut werden.

Das neue Kommunalgesetz. — Die verfassungsändernde Gesetzentwürfe. — Die russisch-polnische Allianz. — Pilsudskis Rückzug.

Die Verwaltungskommission des Sejm hat in ihrer Freitagssitzung die zweite Lesung der Vorlage des Stadgemeindegesezes fortgesetzt, und bereits 21 Artikel hiervon beschlossen. Zu den wichtigsten Bestimmungen, die beschlossen worden sind, gehören die Heraushebung des Alters zur Ausübung des passiven Wahlrechts von 21 auf 25 Jahre, und des aktiven Wahlrechts auf 21 Jahre. Ueberdies wurde die Bestimmung gestrichen, wonach die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung verpflichtet sind, die polnische Sprache in Wort und Schrift zu beherrschen.

Am selben Tage, vormittags, fand beim Sejmarschall Katak eine Konferenz der Parteiführer statt, die den Zweck hatte, die wichtigsten Punkte der über die Verfassungsänderung vorgelegten Entwürfe zu vereinbaren und einen gemeinsamen Antrag der Parteien der Konferenzteilnehmer auszuarbeiten, so daß dieser die verfassungsmäßige Zweidrittelmehrheit finden würde. An der obigen Konferenz nahmen nur die Abgeordneten der Rechten, einschließlich der Nationalen Arbeiterpartei teil. Heute findet eine ähnliche Konferenz mit den übrigen Parteiführern statt.

Ebenfalls am Freitag fand unter dem Vorsitz des Sejmarschalls eine Sitzung des Aeltestenrats des Sejm statt. Sejmarschall Katak machte den Vorschlag, noch vor den Parlamentsferien folgende Fragen zu erledigen: die Verfassungsänderung, die Entwürfe über die Selbstverwaltungsgesetze sowie den Antrag über die Auflösung des Sejms. Abg. Rybar (Nationaler Volksverband) beantragte, dieses Programm noch mit einem Entwurf über die Abänderung der Wahlordnung und dem Kommissionsreferat über den Bericht der Obersten Kontrollkammer zu ergänzen. Dieser Antrag wurde angenommen. Ferner wurde beschlossen, am 5. und 6. d. M. im Plenum die erste Lesung des Regierungsentwurfs über die Verfassungsänderung mitsamt den von den Abgeordneten eingebrachten Anträgen abzuhalten. In der Zeit vom 5. bis zum 12. d. M. wird der Verfassungsausschuß des Sejms seine Arbeiten intensiv betreiben, und am 12. bzw. 14. d. M. der Sejm die zweite Lesung des Entwurfs über die Verfassungsänderung vornehmen kann. Gegen den 20. d. M. würden die übrigen Fragen des Programms auf die Tagesordnung kommen. Der Antrag über die Sejmauflösung wird erst nach Erledigung des Entwurfs über die Verfassungsänderung erörtert werden, um den Parteien Gelegenheit zu geben, hierzu unter Berücksichtigung der eingeführten Verfassungsänderungen Stellung zu nehmen. Aus

dem obigen Programm ist ersichtlich, daß der Sejm seine Arbeiten voraussichtlich in den ersten Augusttagen abschließen wird.

Der polnische Minister für Heereswesen, Marschall Pilsudski, hat an den Sejmarschall ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er eine Reihe von Vorlagen über Heeresangelegenheiten, darunter auch den Entwurf über die Organisation der Obersten Heeresleitung, zurückzieht.

Schiffherin kommt nach Warschau.

Russisch-französisch-italienisch-polnischer Bund.

Wie die amtliche sowjetrussische Telegraphenagentur meldet, wird der sowjetrussische Volkskommissar des Meereswesens, Schichtscherin, am 20. August in Begleitung des Pressechefs seines Ressorts, Kotschin, eine „große diplomatische Reise“ nach Warschau, Paris und Rom antreten. Der Zweck dieser Reise soll die Schaffung einer russisch-polnisch-französisch-italienischen Vierer-Koalition sein.

Professor Kemmerer in Warschau.

Die wiederholt angekündigte Ankunft des amerikanischen Finanzfachverständigen Dr. Edwin Walter Kemmerer, Professor der Universität Princeton, ist vorgezogen zur Tatsache geworden. Professor Kemmerer, ein in Amerika naturalisierter Deutscher, wird von einem ganzen Stab Mitarbeiter begleitet, der sich aus folgenden Personen zusammensetzt: Professor der Nationalökonomie der Stanford Universität in Kalifornien, Dr. Heinrich Lub, ebenfalls ein Deutscher, als Sachverständiger für das Steuerwesen; Josef A. Broberd, als Bankfachverständiger; Josef E. Wydne, als Sachverständiger für Buchführung und Finanzkontrolle; Wallace Clark, als Sachverständiger für die Verwaltungsorganisation; Frank A. Elbe, auch ein Deutscher, ein Kenner des Zolltarifs; ferner Frank Wetter und Dowald Kemmerer, ein Sohn des Professors, als Sekretäre.

Aus der Zusammenfassung der Mission geht hervor, daß ihr nicht nur die Reorganisation der polnischen Wirtschaft und Finanzen, sondern auch des gesamten Staatswesens übertragen wird.

Ein mitteldeutscher republikanischer Tag.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete am Sonnabend und Sonntag in Leipzig einen mitteldeutschen republikanischen Tag. Tausende und Abertausende waren aus ganz Mitteldeutschland herbeigekommen. Die Stadt zeigte reichen Blagenreichtum, und die Bevölkerung beteiligte sich an den Kundgebungen mit viel Aufmerksamkeit und Interesse.

Die Veranstaltungen wurden am Sonnabend eingeleitet mit einer würdigen Totengedenkfeier auf dem großen Augustusplatz. Vom hohen Katafalk lobterten nach Schluß der Feier die Opferflammen. Vom Turm aus ehrten die Sprecher unsere Freiheits- und Vorkämpfer von 1848. Arbeiterchöre unterstützten die würdigen Reden. Zum Schluß wurde am Turm ein großer, mit schwarz-rot-goldenen Schleifen versehener, weltlich sichtbarer Vorbezug befestigt. Die Abendveranstaltung war eine republikanische Massenkundgebung, wie sie Leipzig seit Jahren nicht gesehen hat. Etwa 60 000 bis 70 000 Menschen umfüllten den großen Platz.

Am Sonntagvormittag wurde auf dem Südfriedhof ein Kranz für die Gefallenen niedergelegt. Anschließend formierte sich der Festzug an dem etwa 40 000 bis 50 000 Personen teilnahmen zum Marsch durch die innere Stadt.

Die Beerdigung des Gen. Doktor.

Die Bestattung des vom Stahlhelm ermordeten Breslauer Genossen Doktor gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung gegen die Mordmethoden der rechtsradikalen Verbände. Tausende von Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei und großer, geschlossener Zug des Reichsbanners hatten sich eingefunden. Auch die Kommunisten schlossen sich dem Totenzug an. Der Zug, der den ermordeten Republikaner und Parteigenossen zur letzten Ruhe begleitete, dauerte eine Stunde lang.

Ruth Fischer unter Kuratel.

Die kommunistische Reichstagsabgeordnete Ruth Fischer ist, wie die „Rote Fahne“ meldet, durch das Schiedsamt der 8. Internationale ihrer Funktionen als Angehörige dieser Internationale entbunden worden. Außerdem ist ihr vorläufig unter Androhung „strenger Maßnahmen“ jedes öffentliche Auftreten verboten, und zwar, weil sie nach Deutschland verreist ist.

Die Säuberungsaktion in der R.P.D.

Die „Pravda“ veröffentlicht einen Beschluß des Exekutiv-Ausschusses der kommunistischen Internationale, worin der Ausschluß der kommunistischen Reichstagsabgeordneten Korsch und Schwarz aus der R. P. D. gutgeheißen wird. Der Exekutiv-Ausschluß erklärt, von einer Einladung der beiden Ausgeschlossenen nach Moskau Abstand nehmen zu wollen, da die offen gegenrevolutionäre Haltung von Korsch und Schwarz genügend bekannt sei. — Die „Pravda“ weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Abg. Korsch bei der Besprechung des deutsch-russischen Neutralitätsvertrages im Reichstag eine scharfe Rede gegen die Sowjetregierung gehalten habe, wobei er in bezug auf die Geschäftigkeit seiner Angriffe gegen Sowjetrußland von einem britischen „Diehard“ hätte beneidet werden können. Die „Pravda“ wünscht den Abgeordneten Korsch und Schwarz, daß ihnen „das Brot der Bourgeoisie“ gut bekomme.

Panamerika.

Aus Genf wird uns geschrieben: Die hier eingegangenen Berichte über den Panamerikanischen Kongreß, der im Juni in Panama stattgefunden hat, sprechen sich fast einstimmig recht pessimistisch über die dort erzielten Ergebnisse aus. In den Kreisen des Völkerverbundes sieht man deshalb der Entwicklung, die die panamerikanische Frage nach den in Panama gefassten Beschlüssen zu nehmen scheint, sehr zögerlich gegenüber, und insbesondere, soweit dadurch die Zukunft des Völkerverbundes berührt werden könnte.

In Amerika laufen zwei Einheitsbestrebungen nebeneinander her. Die eine ist die sogenannte Panamerikanische Union. Daneben besteht, vor 100 Jahren gegründet, eine Organisation, die ein engeres Band zwischen den spanisch-amerikanischen Staaten bildet. Diese spanisch-amerikanische Organisation hatte den Kongreß von Panama im Juni zusammenberufen und aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Organisation Einladungen an alle amerikanischen Staaten ergehen lassen.

Der Beschluß des Kongresses, nach dem Vorbild des Genfer Völkerverbundes in Amerika eine ähnliche Organisation der gesamten amerikanischen Staaten zu gründen, scheint keineswegs

eine Feindschaft gegen den Völkerverbund in Europa anzudeuten und nur den Zweck zu verfolgen, innerhalb der Panamerikanischen Union die einzelnen Staaten ähnlich zu stellen wie die Staaten Europas und die amerikanischen Mitgliedsstaaten im Genfer Völkerverbund. Bei den südamerikanischen Staaten der Panamerikanischen Union besteht, was nicht übersehen werden darf, eine große Abneigung dagegen, daß der Hauptstich der Union in Washington liegt und ihre leitenden Beamten fast alle im Staatsdienst der Vereinigten Staaten stehen. Die südamerikanischen Staaten wünschen demgegenüber eine vereinheitlichende Organisation, an der auch sie leitend beteiligt sind. Eintritten und die Erfolge der Panamerikanischen Union im Rahmen ihres Tätigkeitsfeldes weit geringer als die des verhältnismäßig viel jüngeren Völkerverbundes in Genf.

Aufhebung einer faschistischen Zentrale in Litauen.

Wie die litauische Polizeiverwaltung mitteilt, ist es ihr gelungen, in Litauen, unweit der polnischen Grenze, die Zentrale einer faschistischen Organisation aufzuheben. Der Führer der Organisation ist nach Polen geflohen. Es sei festgestellt worden, daß die polnischen Agenten der letzten Zeit sämtlich von der faschistischen Zentrale ins Werk geiebt worden seien. Außerdem sei eine Verbindung zwischen dieser Zentrale und dem Vorstand der bis vor kurzem regierenden Christlich-Demokratischen Partei festgestellt worden.

Dem Maastrichter Appellhof ist das Anklagematerial gegen zehn Einwohner des Kreises Dinaburg zugegangen, die der staatsfeindlichen Agitation unter der polnischen Bevölkerung dieses Landes mit dem Ziele, einige Gebiete Lettlands an Polen anzugliedern, beschuldigt werden.

Gegenseitigkeit der sozialen Fürsorge in den skandinavischen Ländern.

In Kopenhagen ist am Freitag ein Kongreß der fünf skandinavischen Staaten beendet worden, der sich mit der Zusammenarbeit der Staaten auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung beschäftigte. Als anzuhilfendes Ziel bezeichnete der Kongreß Gleichstellung der Angehörigen der skandinavischen Staaten in der sozialen Gesetzgebung dieser Staaten und die Erwägung des Abschlusses nordischer Sozialgesetzkonventionen in den Fällen, wo das Internationale Arbeitsamt in Genf den Abschluß zwischenstaatlicher Verträge empfiehlt.

Die Sanierung des Franken.

Der Inhalt des Sachverständigengutachtens zum Finanzproblem, das jetzt fertiggestellt ist und am Montag den Mitgliedern des Parlamentes zugehen soll, hat keine große Überraschung hervorgerufen, weil es in großen Zügen bereits bekannt war. Der Plan stimmt mit der Auffassung der Regierung völlig überein und betrachtet als hauptsächlichste Grundlage zur Sanierung des Franken die Eröffnung von Auslandskrediten. Die Regierung wird nunmehr vor allen Dingen von der Kammer die Ermächtigung verlangen, Besprechungen zwischen den Emissionsinstituten Frankreichs, Englands und Amerikas einzuleiten zu können.

Zum Doctarbeiterstreik in Antwerpen.

Wie die belgische Telegraphen-Agentur zum Hafenarbeiterstreik mitteilt, sind vorläufig die vorläufig getroffenen Abkommen nicht eingehalten worden. Die Kommunisten warfen in Flugblättern den Hafenarbeitern vor, daß sie durch das Fehlen von Kohlen für England ihre englischen Brüder verrieten und fordern sie auf, diese Tätigkeit einzustellen.

Der Meedererverband hat sich Sonnabend nachmittag gegen einen Zusammentritt der Parteikommission vor Wiederaufnahme der Arbeit durch die Doctarbeiter ausgesprochen.

Die Stellung der französischen Sozialistischen Partei zu den Tagesfragen.

Der Sozialist Renaudel hat am Sonntag in einer Rede in Toulouse die Haltung der Sozialistischen Partei dem Kabinett Caillaux-Briand gegenüber dargelegt und erklärt, daß die Sozialistische Partei den Expertenbericht ebenso wie die Finanzpläne Caillaux bekämpfen werde, da beide die Rettung Frankreichs aus der Finanzmisere nicht bringen werden. Ebenso wenig sei für die Sozialistische Partei das Washingtoner Goldabkommen unannehmbar. Jedenfalls könne die Sozialistische Partei ihre Pläne einer Kapitalabgabe nicht opfern.

Italienisch-russische Vereinbarungen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt Wustolint die Ansicht zu, mit der Sowjetregierung wichtige und umfassende Vereinbarungen abzuschließen. Sie würden in erster Linie wirtschaftlichen Charakter haben, doch sei es möglich, daß ein Freundschafts-, nicht Angriffs- und ein eingeschränkter Neutralitätsvertrag die wirtschaftlichen Vereinbarungen ergänzen werde.

Strafmahnahmen der spanischen Regierung.

Das Amtsblatt der Regierung veröffentlicht einen Erlass, durch den gewisse Personen, lediglich unter der Voraussetzung, daß der Polizeibericht ihr Ergehen über ihre Mittelschicht, sei sie größerer oder geringeren Grades, bei der Vorbereitung von Dingen, die dem Lande hätten Schaden zufügen können, gestellt, besondere Geldstrafen auferlegt. Diese Geldstrafen nicht erlitten sind, kann keine davon betroffene Persönlichkeit über ihr Vergehen Verurteilung treffen. Die Liste der betreffenden Persönlichkeiten führt u. a. auf: Generalkapitän Wesler mit 100 000 Peseten, Generalleutnant Aguilera mit 200 000 und Graf Romanos mit 500 000. Der Gesamtbetrag der verhängten Strafen ist mehr als eine Million Pesetas.

Zur abessinischen Frage.

Das französische Ministerium teilte mit, daß der italienische Vorkämpfer Graf Avezana, der Freitag vom Ministerpräsidenten Briand empfangen wurde, offiziell erklärt habe, daß die französischen Interessen in Abessinien durch das englisch-italienische Abkommen bezüglich Abessinien weder bestritten noch bedroht würden. Der 1906 zwischen Abessinien, Frankreich und Italien geschlossene Vertrag verfolge die Achtung Abessinien. Der gegenwärtige italienisch-englische Vertrag lasse sich von diesem Grundsatze leiten. Was die wirtschaftlichen Bestimmungen anbetreffe, so beeinträchtigen diese in keiner Weise das Regime der offenen Tür in Abessinien.

Die kommunistische Organisation in Italien.

Die Polizei entdeckte in Rom und Mittelitalien eine umfangreiche kommunistische Propagandaorganisation. Hausdurchsuchungen bei dem Abgeordneten Molinelli und an anderen Stellen förderten zahlreiches Propagandamaterial zutage und ermöglichten die Feststellung, daß die kommunistische Partei monatlich allein in Mittelitalien 40—50 Millionen Lire ausgab. Die Abg. Molinelli und Grice sind den Behörden angezeigt worden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Bildung einer elfköpfigen Autonomienpartei. Im Zusammenhang mit der Wahrung verschiedener Unterzeichner des Manifestes des elsaß-lothringischen Heimatsbundes hat sich eine ausgeproben autonomistische Partei gebildet, nämlich der „Elsaßbund“, der bereits mehrere Hunderte Mitglieder zählt. Diese Partei fordert die vollständige Autonomie für Elsaß-Lothringen.

Die Unternehmung der Tätigkeit des amerikanischen Treuhänders. Der amerikanische Senat hat den Antrag King angenommen, wonach die Tätigkeit des Amtes des Treuhänders für das beschlagnahmte ausländische Eigentum von einer besonderen Kommission des Senats geprüft werden soll.

Annäherung der Pariser Telegraphenbeamten. Sonnabend mittag veranstalteten Beamte des Haupttelegraphenamtes Paris eine kurze Zeit dauernde Kundgebung, um gegen die Langsamkeit zu protestieren, mit der der parlamentarische Ausschuß die Revision ihrer Gehälter bearbeitet.

Ueberfall durch rote Frontkämpfer. Sonnabend drangen etwa 80 Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes in ein Lokal in Berlin in der Lindenstraße ein und bedrohten die Wirtin sowie die anwesenden Gäste. Ein Polizeibeamter konnte die Eindringlinge nur von Tätlichkeiten abhalten, indem er zu schießen drohte. Das alarmierte Ueberfallkommando nahm drei der Täter fest.

Neue russische Geldsendung für die englischen Bergarbeiter. Nach der „Financial Times“ hat der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Cook bekanntgegeben, daß in dieser Woche weitere 100 000 Pfund Sterling zur Unterstützung der britischen Bergleute aus Rußland erwartet würden.

Der vom Berliner Bezirksvorstand des „Preussischen Richtervereins“ ausgeschlossene Senatspräsident Dr. Großmann beabsichtigt dem Vorstand die Frage vorzulegen, ob es wirklich bei einem Beschluß verbleiben soll, der für die dem Preussischen Richterverein angehörenden Richter die Einführung der politischen Zensur bedeuten würde.

Berliner Sommertheater.

Aus Berlin wird uns geschrieben: In der Volkshöhne und den Staatlichen Schauspielhäusern hat man nicht nur das Ende der verflochtenen Theaterpielzeit bis auf den 30. Juni hinausgeschoben, sondern auch noch die letzten Wochen durch ein paar bemerkenswerte Neueinstellungen belebt. Im Volkshöhnenhaus am Bülowplatz wurde das Andenken des vor neunzig Jahren gestorbenen niederdeutschen Dramatikers Fritz Stavenhagen durch eine ungemein echte Wiedergabe seiner (von Hans Frank ins Hochdeutsche gemittelten) Komödie „Der hübsche Michel“ gefeiert. Der Dichter schildert hier eine Episode aus dem großen sozialen Kampfe der weichenburgischen Bauernschaft gegen das Herrtum der hundertjährigen Großgrundbesitzer in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Der bis zur offenen Revolte gereifte Konflikt kommt nicht zur endgültigen transigen Auseinandersetzung, sondern findet einen kompromissvollen Ausklang. Gerade darin aber kommt die satirische Charakteristik des gutmütigen, einfältigen, autoritätsstrotzenden Michels zu lebendigstem Ausdruck. Stavenhagen ist nicht nur ein pathetischer dramatischer Genie, sondern auch ein hart vollstimmiger Dichter, dem gerade in der Volkshöhne ein weites Heimatsrecht gebührt.

Ein interessantes Ereignis war auch die Aufführung des in einigen Städten schon bekannten Schauspiel „Fahrt nach der Sünder“ des jungen Dramatikers Bernhard Blume im „Schiller-Theater“. Der Verfasser verleiht uns auf ein Schiff, das englische Emigranten nach Australien bringen soll und schildert den Aufbruch der Sträflinge gegen die Schiffbesatzung. Nachdem der humane Schiffskapitän wegen, der als einziger Überlebender der Schiffsmannschaft allein den Seeleer durch den Ozeanraum zu seinem Vermögen und unbefriedigter Erbfis ins Meer geschwungen ist, müssen auch die übrigen Sträflinge ihre Rebellion mit dem Untergang des Schiffes bezahlen. Der in den Mittelstücken des Stückes gezeichnete Kampf um das einzige Weib, das an der Fahrt teilnahm, hindert den Verfasser, das angebliche sozialrevolutionäre Problem bis zur letzten Konsequenz zu lösen. Auch die Gestaltung der Handlung weist viel theoretische Notwendigkeit und theatralische Anstrengung auf. Inwieweit es in dieser noch unreifen Schöpfung, die unter der Spielleitung von Friedrich Reuberer eine eindrucksvolle Wiedergabe erhält, die Frucht eines robusten Bühnenbauers erkennbar.

Weder kommissarische Charaktere noch im Staatlichen Schauspielhaus die sehr gepflegte Aufführung des heute noch wie

vor dreißig Jahren zugkräftigen anmutigen, feinpointierten Lustspiels „Die Welt, in der man sich langweilt“ des Franzosen Paul Ivoi. Eine gefällige, amüsante Abendunterhaltung bot das „Lustspielhaus“ mit einem Lustspiel „Hier wird man geliebt“ von Heinrich Hagenstein, das früher schon unter anderen Titeln bekannt geworden ist. Unter der Sommerdirektion des Deutschen Theaters findet in dem von Hans Reimann gemeinsam mit Toni Impeloven verfassten Schauspiel „Das Gefel“ eine sehr ergötzliche Gerichts-episode, die von fünf ziemlich humorvollen Szenen eingerahmt ist, dank der erscheinend komischen Schnodrigkeit des Hauptdarstellers Max Walbert allabendlich einen stürmischen Sonderfolg. Das „Renaissance-Theater“ hat einen wirksamen Sommerlager in einer literarischen Magazin-Revue „Die fleißige Leierin“ von Marcellus Schiffer gefunden, die auch außer der dankbaren Parodie auf den „Fröhlichen Weinberg“ eine Reihe wichtiger Einfälle aufweist. Und während der „Fröhliche Weinberg“ selbst bereits seine 10. Berliner Aufführung überdauert hat, erfreut Paul Wendels das Publikum des „Festung-Theaters“ durch seine weitestgehende Gestaltung der Titelrolle in der altbekannten literarischen und komisch viel wertvolleren rheinischen Komödie „Schneider Fißel“ von Hans Müller-Schlösser.

Die Operette hat in diesen Sommertagen ein hochflühendes Gesicht angenommen. Voran ging die städtische Oper mit einer mannigfaltig vollendeten Grundierung der Operette „Katiusha“ des Wiener Altkomponisten Franz von Suppé, deren originelles, feines Textbuch mit spielerischer Anmut, dabei melodisch, rhythmisch und instrumentell äußerst einprägnant verfasst ist. Der Komponist bevorzugt Witze, komische Anekdoten, aber er findet gelegentlich auch Salzwortchen von feinstem Geschmack und heranziehender Seite. Auch das Theater des Westens hat ein Werk von Suppé herbeigeholt. Leider jedoch die Operette, die ursprünglich „Donna Juana“ hieß und jetzt ein neues Textbuch erhalten hat, das unter dem Titel „Die große Unbekannte“ eine albern erfundene Episode aus der Zeit des ersten Kontakts Spaniens behandelt, durch die teilweise und unvollständige Neubearbeitung gänzlich verflüchtigt werden.

Die Sowjetpläne ein Pantheon. Die Sowjetregierung plant den Bau eines Pantheons als Gedächtnis für bedeutende russische Staatsmänner, Schriftsteller und Gelehrte. Voranschlag wird die Reichsdeutsche Sowjet-Festungskommission in Leningrad als Pantheon eingerichtet werden.

Spielplanänderung im Stadttheater. Heute, Montag, gelang zum letzten Male in dieser Spielzeit „Trianon und Holbe“ zur Aufführung. In Abänderung des Spielplanes wird am Dienstag „Die Ratten“ von Gerhart Hauptmann gegeben. Am Mittwoch findet die Eröffnung der Pöffe „Arty-Burys“ von Wilken und Junius, Musik von Michaelis in der neuen Bearbeitung von A. Reuber und O. Grisch statt. In dem Werk ist fast das ganze Schauspielpersonal beschäftigt. Die Pöffe wurde in den letzten Monaten mit außerordentlichem Erfolge am Staatlichen Schillertheater in Berlin gespielt. — Für Donnerstag ist nunmehr die erste Wiederholung des Schauspiel „Gneisenau“ angelegt, Freitag das Volksstück „Lene, Lotte, Diefel“ und am Sonnabend „Pagantini“. Die letzten Vorstellungen für die Inhaber von Pauerkarten fallen in die Woche vom 12. bis 17. Juli. — Wie wir nachträglich erfahren, will die Intendantin ihre Notiz vom Sonnabend nicht dahin verhanden wissen, daß die Spielzeit bereits am 12. Juli beendet ist. Die Bemerkung „letzte Vorstellung“ sollte, wie uns mitgeteilt wird, sich auf letzte Sertienvorstellung beziehen. Die Spielzeit soll nicht vor dem 25. Juli beendet sein.

Ein Kongreß für Sexualforschung in Berlin. Geheimrat Dr. Albert Moß bereitet für den Oktober in Berlin den ersten Internationalen Kongreß für Sexualforschung vor. Professor Steinach, Harry Benjamin aus New York, Marjico aus Bukarest und andere Gelehrte aus Buenos Aires, Leningrad, London, Jülich, Wien, Rom, Stockholm, Pafel, Washington, Kopenhagen, Budapest, Paris, Edinburgh, Gelsingaer werden zu dieser Tagung in Berlin eintreffen und Vorträge über den Kampf gegen das Alter, gegen Geschlechtskrankheiten und andere Themen halten.

Ein Frankfurter Goethepreis. Der Magistrat hat in der Stadtratsversammlung einen Antrag eingebracht, alljährlich am Geburtstag Goethes einen Frankfurter Goethepreis in Höhe von 10 000 Mark zur Verteilung zu bringen. Es werden nicht nur deutsche, sondern auch ausländische Dichter Preisträger sein können.

Ohne Reifezeugnis auf die pädagogischen Abteilungen. Die auf Grund besonderer Begabung auch ohne Reifezeugnis zum Studium zugelassenen haben bis jetzt irgendwelche besonderen Berechtigungen nicht erhalten. Nach der Gründung der pädagogischen Abteilungen hat nun der Unterrichtsminister verfügt, daß solche Personen, die nach den einschlägigen Bestimmungen ihre besondere Begabung für das Studium der Geisteswissenschaften in der philosophischen Fakultät nachgewiesen haben, auch ohne Reifezeugnis in die pädagogischen Abteilungen eintreten können.

Danziger Nachrichten

Eröffnung der Zoppoter Sportwoche.

Schon in den frühen Morgenstunden herrschte am gestrigen Sonntag in Zoppot reges Leben. Die Vorortzüge waren überfüllt und Straßen sowie Kurgarten wimmelten voller Menschen. Auch die Bäder fanden den rechten Zuspruch, so daß der gestrige Sonntag erst den rechten Aufschwung zur diesjährigen Badeaison darstellte. Die Stadt hatte zu Ehren des großen Tages, der die Eröffnung der Zoppoter Sportwoche bringen sollte alles aufs Beste vorbereitet und der Seesteg stand im Schmuck der Danziger und Zoppoter Farben. Noch vor Eröffnung der Sportwoche veranstaltete der Deutsche Radfahrerbund einen Kurs zwischen Kurhaus und Schule Katterfeld, und im Kurgarten erwartete man gegen 11 Uhr mit Spannung das Eintreffen der Räder des Staffellaufes Danzig-Zoppot.

Etwa um 11 1/2 Uhr fand der feierliche Akt der Eröffnung der Sportwoche statt. Hierzu war eine Reihe von Ehrengästen erschienen, die auf der Terrasse des Kurhauses Platz nahmen. Unter ihnen befand sich der Präsident des Senats Sahm, der Hohe Kommissar des Völkerbundes, der deutsche Generalkonsul v. Therman, fast alle Senatoren, Oberbürgermeister D. Laue, Vertreter der Stadt Zoppot, der Polizeipräsident und Führer der Sportvereine. Nachdem die Sportler vor der Terrasse aufgestellt genommen hatten, nahm im Auftrage des Senats Senator Dr. Leske das Wort zu einer Festansprache. Er wies darauf hin, daß die diesjährige Sportwoche die 25. Zoppoter Sportwoche darstelle und deshalb als ein ganz besonderes Ereignis bedeute. Die Sportwoche habe ein zweifaches Ziel, sie solle zunächst Werten für das schöne Zoppot und sie soll ein Ausdruck eines der wichtigsten Volkserziehungsmittel, des Sports sein. Es sei zwar in Frage zu stellen, ob die heutige Zeit dazu angetan sei, Feste zu feiern, doch müsse man nach den Worten handeln: Ob gut, ob schlecht die Zeit sei, ein bißchen Frühling ist immer dabei. Mit dem Wunsche, daß die Zoppoter Sportwoche einen rechten Erfolg bringen möge, erklärte er sie für eröffnet.

Im Kurgarten folgten sodann Massenvorführungen der Studentenschaft der Technischen Hochschule, Frauen-Kunstturn-Vorführungen und Reulenschwingen einer Frauengruppe des Zoppoter Turnvereins, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. An die Eröffnung schloß sich ein Frühstück, zu dem die geladenen Gäste erschienen. Hier begrüßte Oberbürgermeister Dr. Laue die Erschienenen durch eine längere Ansprache. Mittags um 12 Uhr veranstalteten sodann die Radfahrer noch ein Kunstfahren am Ausgangspunkt des Seestegs. Die übrigen sportlichen Veranstaltungen, über die wir an anderer Stelle berichten, fanden nachmittags statt.

So schön auch der Morgen und Vormittag des gestrigen Tages war, so wenig hoffnungsfroh schaute man jedoch am frühen Nachmittag der kommenden Dinge entgegen. Mittags setzte nämlich ein feiner Sprühregen ein, der sich nach und nach verstärkte. Zur Freude aller besserte sich das Wetter jedoch gegen 4 Uhr wieder. Zurück blieb nur ein empfindlich kalter Wind, der den Aufenthalt auf dem Steg, namentlich gegen Abend nicht sonderlich angenehm gestaltete. Dennoch ließ man's sich nicht verdrießen. Weder am Strande noch im Kurgarten ließ das rege Leben nach. Abends gegen 9 1/2 Uhr wurde auch die Leuchtfontäne in Tätigkeit gesetzt, und so blieb man bis in die Mitt- und Nachmittagsstunden beisammen.

Der Auftakt in Heubude.

Die Eröffnung der Heubuder Sport- und Festwoche hatte schon auf der langen Brücke, wo sich die Turner und Sportler der Danziger Sportvereine zur gemeinsamen Dampferfahrt nach Heubude sammelten, einen Massenandrang, so daß die Ankommenen in Heubude sich nur mühsam durch die wartenden und vorausgefahrenen Menschenmassen einen Weg bahnen konnten.

Der oft dann auf der Dammstraße gruppenweise festlich der Danziger Sportler nahm, die Musik voraus, seinen Weg durch die Dammstraße, Heidestraße, Seebadstraße zum Festplatz. In allen Straßen schaute sich die Menge der Herbstgezeiten und aus den Blumenumrankten Fenstern und Türen der idyllisch im Sommergrün prangenden, lauberen Häuser, sowie in den festlich geschmückten Straßen begrüßte die Einwohner Heubudes aufs herzlichste die Danziger Sportjugend.

Auf der Festwoche nahm Stadtbürger Gen. Lehmann das Wort zur Eröffnungsansprache und hieß die große Besucherzahl willkommen. Auf den Wandel der Zeit wies Stadtbürger Lehmann die Zuhörer besonders hin und verglich die gegenwärtigen Zeitströmungen mit den Zuständen, die noch vor wenigen Jahrzehnten maßgebend waren. Es ist sicherlich ein Wandel der Zeit, wenn heute tausende und abertausende erholungsuchende Städter in das Fischerdorf flüchten, um sich dort, wo Wald und Wasser Leib und Seele waschen, neue Lebenskräfte und Energien zu sammeln. Wenn dann ein Kreis zielbewusster Menschen gewillt ist, den Wünschen und Begehren erholungsuchender und geringbemittelter Volksschichten in Form von Heubuder Fest- und Sportwochen gerecht zu werden, so ist dabei jeder Gedanke eines einseitigen Kummels ausgeschlossen und unberechtigt. In diesem Sinne eröffnete Stadtbürger Lehmann die Festwoche.

Auf der Festwoche begann sodann ein reges Leben. Die Jugend vergnügte sich an den Schaubuden und Karussells und verlebte hier große Stunden. Der Regen, der in den Nachmittagsstunden hin und wieder die Straßen sprengte, brachte den Gaststätten reichlichen Besuch und der am Abend aufklarende Himmel gab dem Eröffnungstage der Heubuder Sportwochen einen recht frohen Auftakt.

Der Empfang der Bürgermeister.

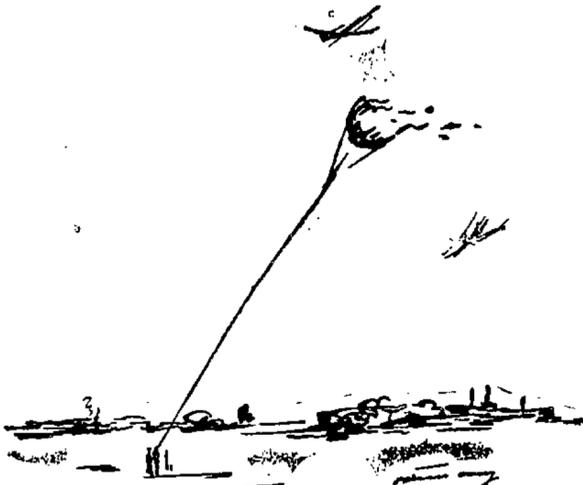
Den nach Danzig zur Abhaltung einer Vorlesung gekommenen Bürgermeistern der deutschen Mittelstädte gab der Senat am Sonnabend einen Empfang im Artushof. Die Mitglieder des Hauptvorstandes und des Reichsausschusses des Reichstädtbundes nahmen vollzählig daran teil. Der Senat war zahlreich vertreten, ebenso das Präsidium des Volkstages und der Stadtbürgererschaft. Unter den übrigen Gästen war auch der deutsche Generalkonsul v. Therman zu bemerken. Senatspräsident Sahm hielt die Begrüßungsrede, in der er den deutschen Charakter Danzigs umzeichnete. Namens der Gäste dankte Oberbürgermeister Veltien-Gilenburg. Studienrat Dr. Dehler machte in einem längeren, lebendigen Vortrag die Gäste mit der Geschichte Danzigs vertraut. Rektor Professor Klöppel unterstrich die Bedeutung der Hochschule. Bei den Klängen der Stiebertabelle blieben die Gäste in angeregter Unterhaltung bis Mitternacht beisammen.

Das Einheitsgewicht für Badwaren. Im Gesetzblatt für die freie Stadt Danzig wird unter dem 3. Juli das Gesetz über das Einheitsgewicht von Badwaren veröffentlicht. Das Gesetz bestimmt, daß der Senat anordnen kann, daß Badwaren nur mit bestimmtem Einheitsgewicht hergestellt werden dürfen. Zuwiderhandlungen gegen eine auf Grund dieser Bestimmung

erlassene Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Gulden bestraft. Bei wiederholten Zuwiderhandlungen kann durch Verfügung der Kreispolizeibehörde, in den Gemeinden Oliva und Ohra durch Verfügung des Polizeipräsidenten zu Danzig, die Fortführung des Gewerbebetriebes des Zuwiderhandelnden bis zur Dauer von einem Monat untersagt werden. Mit Geldstrafe bis zu 3000 Gulden wird bestraft, wer der gegen ihn ergangenen Untersagung des Gewerbebetriebes zuwiderhandelt.

Der Tag der Flieger.

Welch Interesse das breite Publikum immer wieder der Fliegerei entgegenbringt, bewies der gestrige 2. Großflugtag, den die Danziger Fliegerschule und die Fliegerschule Bornemann, Berlin, und Deutsche Verkehrsfliegerschule Berlin-Staaken auf unserem Flugplatz veranstalteten. Etwa 3-4000 Menschen füllten das Gelände. Das heiße, schwüle Wetter versprach einen ungetriebenen Genuß, leider war aber der Wettergott den rührigen Fliegere nicht wohlgesinnt, denn kurz nach Aufgang der Veranstaltung setzte ein kräftiger Regen ein, der den in sommerlicher Kleidung Erschienenen die ganze Fliegerei verleidete. Trotzdem ist wohl niemand, der einmal auf den Flugplatz gekommen war, vor dem Regen geklohen, denn die Piloten meisteten ihr Programm zum größten Teil ab. Ob man ohne Regen die auf dem Pro-



Der Abschub des Fesselballons.

gramm angelegten Uhrzeiten eingehalten hätte, weiß man nicht, daß man es nicht tat, war für den Zuschauer nicht erfreulich und gab der ganzen Veranstaltung einen Stich ins Langweilige. Flugzeuge brummen unentwegt in der Luft, immer wieder bewunderte man den tollkühnen Mut der Piloten, die ihre Loopings und Wellings ausführten.

Das Kunstfliegen der Piloten Weichel, v. Kippel und Hubt zeigte dem erkaunten Publikum mit welcher Sicherheit sich diese Piloten mit ihren Flugmaschinen in der Luft bewegen. Kopfbogen, Kopfsprünge, auf der Seite, abwärts trudeln haben sie ihre Maschinen in der Gewalt und fangen sich stets in dem Moment wieder, wenn der Zuschauer schon eine Katastrophe befürchtet. Ein Scheinluftkampf der Piloten Weichel und Hubt erweckte höchste Bewunderung. Geschwaderfliegen, das Rennen kleiner Luftballons, sowie ein Flugzeugrennen, der Abschub eines Fesselballons, alles das gab einen Beweis von der Sicherheit, mit der die Piloten minutiös genau die Luft und ihre Maschine beherrschten.

Mit größter Spannung erwartete man den Fallschirmabstieg des Fallschirmfliegen Hinderlich als Clou der Veranstaltung. Eine kleine Sportmaschine führte Schirm und Mann in einer riesigen Kurve zu einer beträchtlichen Höhe aus der er sich auf sichtbar gegen den grauen Himmel abhebt, aus der Maschine warf. Nach wenigen Metern entfaltete sich der Schirm und sicher landete der Pilot mitten auf dem Flugplatz. Unser Fluglehrer May machte mit einer größeren Maschine zwischen den einzelnen Programmpunkten seine Rundflüge, wobei man von der Firma Hoffmann gestützte Damenflüge in die Zuschauermenge warf, sowie Reklamezettel zu Tausenden verstreute.

Bis in die wätere Abendstunde brummen die unermüdlichen Motore über Langfuhr. Hoffentlich hat dieser Großflugtag den mutigen Piloten das erbracht, was sie von der Veranstaltung erwarteten: finanzielle Beihilfe und ein größeres Interesse seitens des Publikums für unser jüngstes Verkehrsmittel, dem Flugzeug.

Von der Zoppoter Waldoper.

Die Besetzung der Partien.

Zoppot rüstet sich zur Waldoperaufführung. Die Proben sind in vollem Gange, und auch die in den letzten Tagen ausgelieferte Lotterie erfreut sich des regsten Interesses des Publikums. Zum mehr sind auch die kleineren Partien des „Lohengrin“ durch Kräfte des Danziger Stadttheaters besetzt. Für die Partie des Lohengrin ist Alfred Schütz genommen worden. Die vier Eblen werden die Opernsänger F. Buch, W. Wegemann, R. Lubowitz und R. Mann singen. Auch die acht Frauen sind vollständig besetzt. Die Partien der vier Pagen werden von den Damen G. Wall, G. Stöck, A. Boelke und M. Kleppel gesungen. Als Operninspektanten sind die Herren Wieda und Friedrich verpflichtet. Das Danziger Stadttheaterorchester ist verstärkt auf 110 Künstler.

Die Besetzungen der einzelnen Aufführungen ist auch bereits erfolgt. Professor Dr. M. v. Schillings dirigiert am 25., 27., 29. Juli, 1. und 3. August; Karl Lutein am 29. Juli, Gertrud Geyerbach singt die Elsa am 25., 29. Juli und 3. August; Maria Della Greve am 27. Juli und 1. August. Bella Portner-Salbarth singt die Ortrud am 25., 29. Juli und 3. August; Gertrud Bindernagel am 27. Juli und 1. August. Fritj Soot singt den Lohengrin am 25. Juli und 29. Juli; Carl Maria Lehmann am 27. Juli, 1 und 3. August. Der Telramund wird gesungen von Max Roth am 25., 29. Juli und 3. August; von Theodor Scheidl am 27. Juli und 1. August; Otto Helgers singt den König an allen fünf Abenden, desgleichen Alfred Schütz den Heerrufer.

Unfall beim Gleisbau. Der 48 Jahre alte Arbeiter Ferdinand Klein, wohnhaft Abegg-Gasse 5a, war am Sonnabendnachmittag bei dem Gleisbau der Straßenbahn am Elisabethwall beschäftigt. Hier wurde er von einer von Langfuhr kommenden Straßenbahn von hinten angefahren und zwischen die Schienen gequetscht. Klein erlitt eine schwere Beinverletzung.

Von einem Motorrad angefahren. Am Sonnabendabend war der 12 Jahre alte Schüler Erich Schmidt aus Ohra, Schönfelder Weg 10, beauftragt, auf der Straße ein Pferd zu halten. Plötzlich kam ein Motorrad so dicht an den Jungen vorbei, daß dieser angefahren wurde, und dabei einen Oberschenkelbruch erlitt.

Hauptpostlagernd.

Von Ricardo.

„Das Mordverbrechen ist heute entschieden die Erpressung. Viele entspricht auch am besten unserem defekten Zeitalter. Zur Begehung von Mord und Einbruch gehört in den meisten Fällen ein gewisser persönlicher Mut und oft große körperliche Gewandtheit und Ausdauer. Sehr viel einfacher hat es der Erpresser. Er setzt sich in seiner Stube an den Tisch, nimmt ein Blatt Papier und schreibt an irgend jemand, von dem er annimmt, daß er im Besitze größerer Mittel ist, „wenn Du mir nicht so und soviel schickst, werde ich Dich in der Öffentlichkeit bloßstellen, Dich bei Deinen Vorgesetzten und Deiner Familie verleumden und Dich bei der Staatsanwaltschaft irgend eines Verbrechens beschuldigen“. Der Erpresser spuliert dabei ganz richtig auf die Furchtsamkeit und Bequemlichkeit vieler Menschen, die lieber eine nicht allzu große Summe opfern, auch wenn sie ein gutes Gewissen haben, als den einzig richtigen Weg einzuschlagen und Anzeige bei der Polizei erstatten.“ So ungefähr schrieb vor Jahren Hans von Treßow, der Leiter des Berliner Erpresserdezernats. Der mußte es wissen. Ich dachte bisher immer: Junge, flunkerst du nicht, sollte es wirklich so hässliche Menschen geben?

Jetzt illustrierte eine Schöffengerichtssitzung das oben zitierte. Zwei recht gut aussehende junge Leute sitzen in der Anklagebank. Die Angeklagten Kluck und Böhm. Einem bekannten hiesigen Aerzte schrieben beide gemeinsam einen formgewandten Brief; etwa folgenden Inhalts: „Sehr geehrter Herr Doktor! Wir haben Schulden, aus tiefer Verzweiflung schreiben wir Ihnen; unser Ehrenwort, wir sind anständige Menschen, aber Sie wollen doch nicht vor Schwurgericht, wie? Obwohl Sie ja Abtreibungen (§ 218) und so... also eine Summe, deren Höhe wir Ihnen selbstverständlich überlassen; Hauptpostlagernd! Genehmigen Sie, geehrter Herr Doktor...“

Der Doktor befolgte Treßows Rat, und der Polizei war es ein Leichtes, diese Hornochsen dingfest zu machen. 6 Monate diktiert das Gericht jedem. Weinend fanden beide in der Anklagebank und gaben als Entschuldigung ihrer blödsinnigen Tat an, ihnen wäre die Tragweite der Handlung nicht bewußt gewesen.

War das 'ne Sache gewesen, wenn der gute Herr Doktor den beiden jungen Leuten so etwa 100 000 Gulden auf die Post gelandt hätte, was? Weich hätten diese „anständigen“ beiden Menschen eine Stenotypistin angehehlt und dann mit Hochdruck Beiseite an Danziger Bürger diktiert. Ich hätte auch sicher einen bekommen: (Gehrier Herr Ricardo! Da wir anständige Menschen sind, haben wir erfahren, daß Sie in Ihrer Jugend mittelst Zwirn und krummgefogener Stednabel in der Mottlau Stacheln geerntet haben. Was das Fischereigesetz ist, dürften Sie wissen. Umgehend 5 Gulden! (Höher würde man mich nicht einschätzen.)

Leider mußte ich schreiben: Angsthabend die Mitteilung, daß ich noch nie 5 Gulden auf einem Kaufen gesehen habe... Ratenaahlungen dagegen würde ich in Erwägung ziehen. Man soll in jedem Beruf fleißig sein! Ein gewisses Wort. Faktoren und Lehrer gebrauchen es gerne. Der Vater frag's dem Sohn; die Mutter der Tochter; der Meister dem Gesellen; der Weisheit dem Lehrling; ich meinen Kollegen; aber der Erpresser soll es lieber seinem Kumpel nicht sagen, es kommt nichts dabei heraus.

Die erste Enttäuschung für Oliva.

Vorerst keine Ortsgebühren im Telephonverkehr.

Die Bevölkerung von Oliva hatte sich von der Eingemeindung, neben der Sanierung der Gemeindefinanzen, auch noch verschiedene kleinere Vorteile versprochen. Besonders freute man sich auf die durchgängige Ermäßigung der Postgebühren für den Verkehr mit Danzig auf Dristarif. Doch die Bevölkerung denkt, und die Oberpostdirektion lenkt. Für den Telephonverkehr hat sie die Einführung des Dristarifs abgelehnt. Die Verwaltung gibt dafür folgende Aufklärung: „Nach den gesetzlichen Bestimmungen (§ 1 und 2 der Fernsprechordeung) hängt die Anwendung der Dristaxe für den Fernspreverkehr Danzig-Oliva davon ab, ob beide Gemeindefinanzen eine baulich geschlossene Einheit bilden. Erst wenn dieser Sachverhalt zweifelslos festgestellt ist, die Post- und Telegraphenverwaltung rechtlich verpflichtet, die Dristaxe einzuführen.“

Vorerst kann aber von einer baulich geschlossenen Einheit zwischen beiden Orten nicht die Rede sein, da nach dem neuesten Stadterweiterungsplan noch eine unbebaute Lücke von etwa 1,8 Kilometer vorhanden ist. Die Bestimmung der Fernsprechordeung, die seit langer Zeit auch im Deutschen Reich gilt, ist aus wohlbedachten Gründen getroffen worden; die Anschließung von Vororten über weite unbebaute Strecken hinweg an das Vermittlungsamt des Hauptorts erfordert unverhältnismäßig hohe Kosten, die durch die Eingnahme an Ortsgebühren niemals gedeckt werden können.

In vorliegenden Falle würde der Gebührenaussfall bei Anwendung der Dristaxe unter Anrechnung des zu erwartenden Verkehrszuwachses etwa 70 000 Gulden jährlich betragen. Zur Zeit wäre die Post- und Telegraphenverwaltung nicht in der Lage, diesen Verlust zu tragen.

Es wird aber beabsichtigt, im nächsten Rechnungsjahre, spätestens aber mit der Fertigstellung des automatischen Unteramts in Oliva aus freien Stücken die Dristaxe für den Fernspreverkehr der Oliver Teilnehmer mit den übrigen Teilnehmern des Danziger Ortsnetzes einzuführen.“

Inbetriebnahme der Gleisgleise Dominikswall-Kohlenmarkt.

Die Danziger Elektrische Straßenbahn-A.-G. macht in einem Inserat in der heutigen Ausgabe dieser Zeitung bekannt, daß ab Dienstag, den 6. Juli, die Gleisgleise Dominikswall-Kohlenmarkt in Betrieb genommen wird. Dadurch tritt eine Aenderung in der Linienführung der Wagen Danzig-Langfuhr, Danzig-Oliva, Weidengasse-Hauptbahnhof und Werderort-Hauptbahnhof ein. Ferner tritt ein erweiterter Fahrplan für die Linien 1 und 2 in Kraft. Wir weisen auf das Inserat an dieser Stelle noch besonders hin.

Standesamt Danzig vom 5. Juli 1926.

Todesfälle: E. des Heizers Andreas Knupp, 2 J. 4 Mon. — Kellner Adolf Gerigt, 56 J. 3 Mon. — Unberheiligte Marie Gaja, 30 J. 10 Mon. — Rentier Richard Behrendt, 75 J. 8 Mon. — Ehefrau Therese Gerbichler geb. Späte, 60 J. 4 Mon. — Zolloberwachmeister Bernhard Kranich, 31 J. 8 Mon. — Wächter Bernhard Schlaß, 49 J. 1 Mon. — Frau Pauline Patelczyk geb. Alroß, 62 J. 2 Mon.

Unser Wetterbericht.

Beröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Vorhergabe: Unbeständig, bewölkt, Neigung zu Niederschlägen, mäßige, zeitweise frühe nordöstliche Winde, etwas kühl. Folgende Tage unbeständig. Maximum 22,7; 21,8; Minimum 16,0; 14,2.

Aus dem Osten

Schwere Bluttat in Stettin.

Sonabend morgen gegen 13 1/2 Uhr verfuhrte der Goldschmied Walter Fell in seiner im Hause Wisnarsstraße 18 befindlichen Werkstatt seine Frau mit einem Hammer zu erschlagen. Die Frau wurde auf ihre Knie in schwerem Zustand von Polizeibeamten und Straßenbahnarbeitern befreit, während Fell Gift nahm, das seinen sofortigen Tod herbeiführte. Geldbörse sollen die Beweggründe der unheilvollen Tat sein.

In der Küche verbrannt.

Ein gräßliches Unglück hat sich auf dem Gute Alt-Damuster bei Järentz in Pommern zugetragen. Das dort dienende Mädchen Martha Wenz wollte das Feuer im Ofen anzünden und nahm Petroleum zu Hilfe. Dabei fing ihre Kleider Feuer. In ihrer Angst lief die Unglückliche, laut um Hilfe schreiend, in einen Pferdestall. Dort erstickte der Sohn des Besitzers die Flammen, indem er grünes Gras über das Mädchen warf. Leider war diese Hilfe schon zu spät. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist die Verunglückte unter furchtbaren Qualen verstorben.

Der Stettiner Juwelierrmörder verhaftet!

Der Stettiner Juwelierrmörder, der am 25. Juni den Juwelier Wilhelm Schellmann in seinem Laden überfiel, erschlug und beraubte, konnte am Sonnabendvormittag auf dem Berliner Hauptpostamt festgenommen werden. Es handelt sich um den 30 Jahre alten Arbeiter Ernst Lüdtke, genannt Schilling, aus Stettin. Der Kriminalpolizei war es bereits seit einigen Tagen bekannt, daß als Täter nur Lüdtke, der aus Stettin verschwand, war, in Frage kommt. Seine Spuren wiesen nach Berlin. Kriminalbeamte konnten ihn endlich festnehmen, als er postlagernde Briefe abholte. Einstweilen bestreitet er, den Mord verübt zu haben.

Nachte Fremdeleiche auf dem Bahnkörper.

Der Maschinen des Personenzuges Petrikau—Warschau (Nr. 5) bemerkte während der Fahrt einige Meier vor dem Zuge auf dem Gleis eine nackte Frau. Er gab sofort Gegenwärtig, konnte jedoch nicht mehr rechtzeitig halten, so daß die Räder der Lokomotive und einiger Waggons über die Frau hinweggingen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Unbekannte vorher ermordet worden war, der Täter hatte die Leiche dann auf die Schienen gelegt, um den Anschein zu erwecken, als sei sein Opfer überfahren worden. In einigen hundert Metern Entfernung vom Bahnkörper fand man vorabfällig acornduct, die Kleider der Unbekannten. Eine energische Untersuchung ist eingeleitet.

Verurteilter Totschlag des eigenen Sohnes.

Im Dorfe Piwonice (Polen) verheiratete sich der 25jährige Bogumit Raczor gegen den Willen seines 61-jährigen Vaters Maciej mit einem armen Mädchen. Der Alte war umso mehr aufgebracht, als er einem Freunde versprochen hatte, dessen Tochter mit seinem Sohne zu verheiraten. A. enterte seinen Sohn. Dieser besuchte seinen Vater, um ihn umzustimmen. Es kam zu einem Wortwechsel und darauf zu einer Schlägerei. Plötzlich ergriff

der Alte eine Drechsung und schlug dem Sohne einen schweren Hieb über den Kopf. Bogumit R. wurde in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus gebracht. Der Vater wurde verhaftet.

Elbing. Der Flugplatz wird heute seiner Bestimmung übergeben werden. Damit wird Elbing an die Luftverkehrs-Linie Danzig—Marienburg—Alte Steine angeschlossen. Herr Oberbürgermeister Dr. Wertheim teilte in der gestrigen Stadtvorordnetenversammlung mit, daß sich der sachverständige Leiter der Luftverkehrsgesellschaft sehr lobend über den Landungsplatz in Elbing ausgesprochen und ihn für einen der besten Plätze in ganz Ostpreußen erklärt hat.

Aus aller Welt

Ein Pariser Schnellzug entgleist.

Furchtbare Unglück. — 20 Tote.

Der Schnellzug Le Havre—Paris entgleiste Sonnabend abend bei Achères, 25 Kilometer von Paris entfernt. Nach den letzten Feststellungen wurden etwa 20 Personen getötet und etwa 50 verletzt. Bisher konnten nur zwei Tote geborgen und identifiziert werden. Von den Verwundeten sind zwei Personen auf dem Wege ins Krankenhaus gestorben. Unter den Verletzten befindet sich auch ein Deutscher namens E. Köhler aus Köln. Das Unglück wird darauf zurückgeführt, daß sich während des am Sonnabend herrschenden Gewittersturmes an der betreffenden Stelle die Gleise gesenkt hätten; außerdem soll die Weichenstellung von dem in Betracht kommenden Beamten zwar richtig vorgenommen worden sein, jedoch an der Gabelung nicht funktioniert haben.

Vom Ministerium für öffentliche Arbeiten wurde mitgeteilt, daß bei dem Eisenbahnunglück bei Achères 18 Personen ums Leben gekommen seien. Unter den Verletzten befinden sich fünf Schweizerische, weitere 20 liegen in den Krankenhäusern der Umgebung. 41 Verletzte sind nach Paris zurückgebracht worden. Die Hälfte von diesen konnte nach Anlegung von Notverbänden nach Hause zurückgeführt werden.

Ein Motorbootunglück auf dem Bodensee.

Sechs Personen ertrunken.

Sonntag nachmittag ereignete sich auf dem Nattersee ein schweres Motorbootunglück, dem bisher sechs Personen zum Opfer fielen. Vier Ehepaare aus Tuttlingen, die einen Sonntagsausflug nach der Insel Reichenau unternahmen, mieteten bei dem Schiffsbaumeister Bed ein Motorboot zur Ueberfahrt nach dem schweizerischen Ort Mannenbach. Etwa 300 Meter vor Mannenbach ging das Motorboot plötzlich aus bisher noch unbekannter Ursache unter. Vier Personen ertranken. Ein geretteter Herr erlitt nach seiner Rettung einen Herzschlag, eine weitere Person starb nachträglich im Krankenhaus.

Das Unglück wird auf das Treiben eines über beleuchteten Menschen zurückgeführt, der sich für den Schiffsbaumeister Bed ausgab und offenbar mit einem anderweitig verschafften Motorboot, das led gewesen sein muß, ohne ein Fahrpatent zu besitzen, die Fahrt mit dem erfolgten Ausgang zuließ.

Wolkenbrüche in Serbien.

170 Tote.

Freitag, spätabends, wurden aus Orsova in Serbien schwere Erdstöße gemeldet, die zum Teil die Geleise der Hauptbahnlinien verhängelten. Der Verkehr Bukarest—Paris ist unterbrochen. Einige Wohnhäuser sind ebenfalls verhängelt worden. Der Bauern bemächtigte sich eine Panik. In allen Teilen des Landes werden Bittgottesdienste veranstaltet.

Schwere Unwetterkatastrophe im Riesengebirge

Fortgeschwemmte Brücken und Häuser. — Sechs Tote.

Auf das durch die vielen Niederschläge der ganzen letzten Zeit bereits vollgefüllte Riesengebirge sind am Freitagabend 8 1/2 und 10 Uhr zwei schwere Wolkenbrüche gefallen, so daß das Gebiet die Wassermassen nicht mehr aufnehmen konnte und die gesamte niedergegangene Wassermenge restlos zu Tal schoß. In Giersdorf sind zwei Häuser weggerissen, in Hermsdorf unterm Rynast zwei Brücken zerstört und fünf Menschen ertrunken. Die elektrische Talbahn und die Krummhübler Bahn können augenblicklich nicht verkehren. In Krummhübel gleichen weite Strecken rechts und links der Romni einem Trümmerfeld. Eine Brücke bei der Zalsperre in Krummhübel ist weggerissen. Auch sonst ist noch viel Schaden angerichtet worden, der erst näher festgestellt werden muß. Reichtlich sieht es im ganzen Gebirge aus.

In Hermsdorf sind fünf Tote zu verzeichnen, darunter vier Touristen, die allem Anscheine nach in Hermsdorf auf der Brücke gestanden haben und mit dieser weggerissen wurden. Die vier Touristen sind seit gestern verschwunden. Man hat sie bisher nicht gefunden. Die Leiche eines anderen Verunglückten ist aufgefunden worden. In Agnetendorf ist eine Frau mit ihrem Bett weggeschwemmt worden und Sonntag morgen als Leiche aufgefunden. Der Eisenbahnverkehr nach Schmieberg und Krummhübel ruht vollständig, da die Dämme unterpült sind und die Schienen an manchen Stellen frei in der Luft hängen.

Bei den Rettungsarbeiten

In Hermsdorf sind auch die Hirschberger Gebirgsjäger mit tätig. In Agnetendorf hat das Unwetter auch furchtbar gehaust. Hier wurden von den Grundhöfen die Gärten einfach abgerissen und teilweise mit den entwurzelten Bäumen fortgeschwemmt. Von den ausgehenden Wassern wurden auch verschiedene Häuser stark beschädigt. Eine Frau, Mutter von sieben Kindern, wollte ihre im Stall befindlichen Fiegen in Sicherheit bringen. Aber sie war der Gewalt des Wassers nicht gewachsen. Die Fluten rissen sie um, wobei sie elend ertrinken mußte. Die Leiche ist unweit Hermsdorf geborgen worden. Auch aus anderen Orten des Riesengebirges werden schwere Wolkenbrüche und Gebirgswasserschäden gemeldet. Da aber die Straßen und Wege zum Teil verunreinigt, zum Teil verschlammmt und aufgeweicht sind, die Brücken aber die hochgehenden Gewässer aber fortgerissen wurden, ist es nicht möglich, mit dem Auto zu diesen Dörfern zu gelangen.

Ungeheurer Schaden in Frankreich.

Ein schweres Wirbelsturmgewitter ist am Sonntag über die Pariser Umgebung niedergegangen. Zahlreiche Ortschaften wurden überschwemmt und zum Teil schwer beschädigt. Der Sturmschaden ist ungeheuer.

Sechs Tote bei einem Flugzeugunglück.

Der Fliegerabsturz bei Kofshaupt.

An der Stelle des bereits gemeldeten Fliegerunglücks in Kofshaupt haben sich amtliche Kommissionen eingefunden. Aus privaten Mitteilungen geht hervor, daß das Flugzeug zweimal über dem Dorfe Kofshaupt kreuzte, aus einer geringen Höhe abstürzte und sich auf einer Wiese unweit vom Grenzschutzhäuschen überschlug. Fünf Personen wurden sofort getötet, die sechste starb bei der Ueberführung ins Krankenhaus. Außer dem Piloten küßten dessen Monteur, ein amerikanisches neuvermähltes Ehepaar, ein Belgier und ein russischer Emigrant ihr Leben ein.

Räthe Saaborn geküßt. Räthe Sagedorn, die Mörderin der beiden Kinder, hat nach einer Unterredung mit ihrer Mutter ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Erdstöße auch auf Java. In ganz Mittelbatavia wurden Sonnabend leichte Erdstöße wahrgenommen.

Restaurant und Café

„Altes Schloß“, Schloßgasse Nr. 2

vollkommen neu renoviert, eingerichtet und ab heute eröffnet!

Ich gebe gut gepflegte Spirituosen, Weine und Biere zu sehr billigen Preisen ab und bitte um Unterstützung / Der neue Wirt



Flaschenverkauf von Weinen, Spirituosen und Likören zu sehr billigen Preisen dortselbst



Auch kleiner Saal für 20 bis 25 Personen, neu renoviert, steht jederzeit zur Verfügung

Der Untergang

des Dampfers „Therese“

ROMAN VON OTFRIED v. HANSTLIN

9. Fortsetzung.

Die herbe Art des alten Seemanns hatte etwas seltsam Beruhigendes. Hella ersah fast darüber, wie rätselhaft sie ihm jetzt alles erzählte. Die Werbung Euadholms, ihr eigener Zwiespalt mit dem Vater, ihre Angst wegen der Männer, mit denen er zusammen arbeitete, und ihre plötzliche Furcht. War ein einziges verschwiegen sie: Ihre Liebe zu Walter Erasmus.

Der alte Kapitän hatte ihr schweigend zugehört, jetzt legte er seine herbe Hand auf die ihre.

„Ich verstehe Sie, Kind. Sie dürfen nicht abelnahmen, daß ich so sage, ich könnte ja jehnnel Ihr Vater sein, ich kann auch Ihren Onkel Henrik Sörensen in Singapore. Habe manche Labung für ihn gesehen. Ist ein ganz vorzüglicher Mann und mit ihm können Sie alles besprechen. Ich vielleicht gar kein schlechter Schwarm, daß Sie zu ihm rufen, wird vielleicht für manches Rat wissen, aber das ist kein Urteil haben soll.“

„Aber wie soll ich hinkommen?“

Kapitän Hollmann lachte.

„Das ist sehr einfach, ich bin ja mit der „Therese“ hier im Hafen. Habe heute noch eine große Krad einladen. Hundert wertvolle Klaviere für asiatische und japanische Hüfen. Dar gerade der richtige Augenblick, in dem ich Sie traf, denn heute abend gehe ich in See und in ein paar Wochen sind wir in Singapore.“

Hella sagte seine Hand:

„Und Sie wollen mich mitnehmen?“

„Ja, ein Lloyd-Dampfer ist die „Therese“ nicht, sondern ein Kohlschiff und noch dazu ein recht alter Ratten. Aber eine Rattin wird sich schon finden lassen, wenn Sie es nicht für, die einzige Passagierin an Bord zu sein.“

„Aber ich kann erst in Singapore besprechen.“

„Kommt jetzt zurück, und bei Bauer & Schröder werde ich Sie auch legitimieren, wenn der Herr Onkel noch nicht zurück ist.“

„Herr Kapitän, wie soll ich Ihnen danken?“

„Indem Sie wieder ein beruhigendes Gesicht machen und Ihren Wein austrinken, sonst bracht der Ditt, er schenkt Ihnen nicht, und dann wird er böse.“

So kam es, daß Hella nicht nach Danzig telegraphierte, sondern den Arm des alten Kapitän nahm, den dieser ihr bot, im Hotel ihre Rechnung bezahlte, sich nicht darum kümmerte, daß der Dolmetscher ein verwundertes Gesicht machte, als er hörte, daß sie nun ansah mit dem stolzen Dampfer „Vergo“ mit dem kleinen Frachtsschiff „Therese“ reife und sofort mit dem Kapitän an Bord ging.

Auch dort folgten ihr erkrankte Blicke, der Kapitän aber ließ ihr sofort eine kleine Kabine anweisen, die allerdings recht winzig, aber sauber und gemütlich war. Und da ihr Kopf von den Erschütterungen dieses Tages so schmerzte, so begab sie sich sofort zur Ruhe, unbedünnt um den Lärm der Matrosen und das Reden der Kräne, die noch immer Riffe nach Riffe in die Logerräume hinauf beförderten.

Drittes Kapitel.

Erst gegen Morgen hatte Hella Schlaf gefunden; die Kabine war eng und heiß, das Bett schmal und hart, und ein unangenehmer trauriger Geruch erfüllte das ganze Schiff. Ein Gemisch von Schmieröl und Fischhäuten. Zudem dauerte bis spät in die Nacht der Lärm der Matrosen und das Rauschen der Krantetten. Selbst als die Schranke bereits angelassen war und die Wellen lebhafter gegen die leise erzitternden Schiffswände plätscherten, domerte die Larabe noch fort. Lauten wurden geräuschvoll geschlossen, raselnde Ketten aufgewunden, dazu kamen die Matrosen mit lauter Stimme oder polterten mit Kampfabende Hüfen die Treppe hinunter. Es war ein Fracht-Dampfer, nicht ein Passagierschiff, und Hella mußte sich immer wieder fragen, wenn ihre Herzen gegen all den Lärm rebellierten, daß sie ja nur ein geübeter Gast war.

Auch hatte sie ein Gefühl der Angst, wenn sie die Wellen dicht neben ihrem Loge, nur durch die dünne Schiffswand von ihr getrennt, ihr gleichförmiges Lied singen hörte. Oder wenn sie den Kopf hob, durch das dickleibige Bullaugenfenster hinausblitzte und sah, daß sich der Meeresspiegel in gleicher Höhe mit diesem befand. Gegen Morgen endlich fand sie Ruhe und schlammerte bis in den hellen Tag. Als sie erwachte, fühlte sie sich wie zerklüftet. Mit offenen Augen lag sie auf ihrem Bett und sah sich überdlich und furchig unendlich elend.

Jetzt war es ruhig auf dem Schiff. Gleichmäßig ging die Schranke, irgendwo piff jemand ein Matrosenlied — um sie kümmerte sich niemand. Die Wellen und elend sie war! Sie versuchte nachzudenken. War es nicht ein Schicksal, den sie unternommen? Jetzt war sie einem fremden Weltteil entgegen, wußte, daß ihr Onkel der einzige Mensch, den sie in Singapore konnte, nicht einmal dort sei! Voreilig hatte sie geschworen. In Schweden oder in Deutschland wäre ihr mütterliches Erb ein kleines Kapital gewesen, was vor es hier, wenn sie den Onkel nicht fand? Die Hälfte hatte ja schon die Reize

verschlungen. Und immer wieder mischte sich in diese Gedanken das Bild der beiden Erasmus. Und Scham stieg in ihr auf, Scham und auch verletzter Stolz. Wie leicht hatte Walter sie aufgegeben. Auf den Befehl des Heims — um der Firma willen — Sie aber — war sie nicht in Wirklichkeit um Walter Erasmus willen vor Jörn Lundholm geflohen?

Sie hielt es in der engen Kabine nicht mehr aus und fürchtete doch auf Deck zu gehen. Da pochte es an ihre Tür.

„Kind, schlafen Sie immer noch?“

„Ich wache schon lange.“

„Dann sehen Sie mal aus der Tür — das heißt, ich gehe schon weg, damit Sie sich nicht genieren.“

Sie stand auf, kleidete sich hastig an und blickte hinaus. Da standen eine ganze Reihe von Töpfen und Tellern auf einem Schmel. Kein kostbares Porzellan, wie an einem Lloyd-Dampfer, sondern herbes Geschirr. Eine Kanne mit kaltem Kaffee, ein kaltes Beecifical mit Bratartoffeln, dann eine Tasse noch heiße Brühe und eine Anzahl belegter Brote. Still-schweigend hatte der Küchen-Steward alle fälligen Mahlzeiten vor ihrer Tür aufgebaut und nicht gewagt, sie zu wecken. Unwillkürlich mußte sie lachen und fühlte Hunger. Freilich, Kaffee und Fleisch waren kalt, aber die kräftige Brühe war warm, und sie aß die belegten Brote dazu. Dann ging sie an Deck. Sie atmete auf, als sie die kräftige Luft einjog. Heller Sonnenschein lag über dem blauen Meer, im Westen schimmerte die Küste von Corfu herüber, und Fischerboote belebten das liebliche Bild. Hella ließ sich auf einer Bank nieder und blickte träumend hinaus auf das Wasser. Wie seltsam das war, sie konnte sich heute nicht losreißen von ihren Gedanken. Kapitän Hollmann aber stand auf der Kommandobrücke und führte das Schiff selbst zwischen den Inseln, die da und dort auftauchten, hindurch. Hinter ihr standen zwei Matrosen, die laut miteinander sprachen. Ein älterer und ein ganz junger.

„Sah dort?“

„Das ist Monte Christo, da soll ein hantigen Schatz vergraben sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Ihr Geldbeutel

und Ihre Gesundheit profitieren, wenn Sie regelmäßig Kathreinners Kneipp Matzkaffee trinken!

Das ganze Pfund nur 70 Pfennig.



Turnen * Sport * Spiel



Beilage der Danziger Volksstimme

Montag, den 5. Juli 1926

Nr. 28

Das große Arbeiterportfest in Wien.

Das Internationale Arbeiterportfest in Wien wurde am Sonnabendnachmittag im Saale des Konzerthauses feierlich eröffnet. Die Eröffnungsrede hielt Nationalrat Dr. Deutsch, der namentlich die deutschen Gäste als Brüder eines Stammes begrüßte. Im Namen der Arbeiter-Sportinternationale widmete Genosse Kalinin-Lettland den erschienenen Sportlern den Willkommengruß. Müller-Deutschland vom Arbeiter-Turn- und Sportbund unterstrich, daß die deutschen Arbeiterportler sich in Wien nicht als Fremde fühlten. Die deutschen Arbeiterportler seien stets besetzt von dem Anschlußgedanken. Schließlich sprach noch Huegin-Vern für die schweizerischen Arbeiterturner, worauf die Eröffnungsfeier mit dem Hiede der Arbeit ihr Ende fand. Am Abend fanden in den verschiedenen Bezirken Wiens große Volksfeste statt, die allerdings unter der Witterung zu leiden hatten. Zu den Wettspielen sind Arbeiter-Turner- und Sportleute aus Deutschland, Frankreich, Lettland, Polen, Schweiz und den Nachbarstaaten eingetroffen. Insgesamt dürften 40 000 Turner und Turnerinnen mitwirken.

Am Sonntagvormittag fand bei herrlichem Wetter und starker Beteiligung das Staffettenlaufen quer durch Wien über die Hauptstraßen der Stadt bis an den Prater statt. Um 11 Uhr vormittags ging eine gewaltige Kundgebung der Jugendorganisationen auf dem Rathausplatz vor sich. Gleichzeitig trafen auch die Staffettenfahrer zu Fuß aus Wien und Prag ein. In dieser Kundgebung nahmen etwa 10 000 Personen teil; um 6 Uhr wurden die ausländischen Delegierten und das Festkomitee im Rathaus vom Bürgermeister Gen. Setz empfangen und um 9 Uhr fand auf der hohen Warte ein Riesenfestmahl statt.

Eröffnung der Kampfspiele in Köln.

Am Sonntag nahmen in Köln die 2. deutschen Kampfspiele ihren Anfang. Aus ganz Deutschland waren etwa 10 000 auswärtige Sportler eingetroffen. Die Stadt prangte in den neuen Reichsfarben Schwarz-rot-gold, während die alten monarchistischen Farben fast kaum noch zum Vorschein kommen. Bemerkenswert ist, daß auch viele auswärtige Kampfteilnehmer unter Schwarz-rot-goldener Fahne und mit Schwarz-rot-goldenen Abzeichen aufmarschierten.

Die offizielle Eröffnung am Sonntagvormittag im Kölner Stadion begann mit dem Einmarsch der Teilnehmer an den Wettkämpfen, der ein imponantes Bild bot. Von den anwesenden Vertretern der Behörden begrüßte der Reichsinnenminister Dr. Brügg die Teilnehmer. Außerdem sprachen noch Oberbürgermeister Adenauer-Köln und der Vorsitzende des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Bewald, Begrüßungsworte. Als einziger Verband glaubte der deutsche Hockey-Verband beim Einmarsch der Kampfteilnehmer im Stadion Schwarz-weiß-rote Fahnen zeigen zu müssen.

Das Programm wurde zunächst durch die deutsche Turnerschaft bekräftigt, von der rund 1800 Personen zu Massenfreübungen aufmarschierten. Die Turnerinnen zeigten ebenfalls Freübungen und Übungen am Barren. Der technische Entwicklung des Turnens entsprachen die Darbietungen nicht. Den Schluß des Sonntags bildete das Fußballwettkampfspiel um den deutschen Fußballpokal, zu dem sich in den Vorwettkämpfen am Sonnabend in Rheindt und Hesse die Repräsentationsmannschaften des Westdeutschen Spielverbandes und des süddeutschen Verbandes qualifiziert hatten. Die Süddeutschen siegten, nachdem bei Halbzeit das Ergebnis bei 3:1 zugunsten der Süddeutschen stand, mit 7:2 nach überlegenem Spiel gegen die Westdeutschen.

In den kommenden Tagen werden die Wettkämpfe im Kölner Stadion und auf anderen Sportplätzen weitergeführt. Am kommenden Sonnabend und Sonntag werden im Kölner Stadion die großen Kämpfe zum Austrag gebracht, bei denen die gesamte Elite der deutschen Leichtathletik, vor allem auch die Gruppe, die Deutschland in England vertreten hat, anwesend sein wird.

Leichtathletische Ausscheidungskämpfe.

Die für das erste Kreisportfest am 25. Juli in Königsberg vorgesehenen Ausscheidungskämpfe des dritten Bezirks kamen gestern auf der Kampfbahn Niederstadt zur Austragung. Ein ungemein reichhaltiges Wettkampf-Programm ist für diesen ersten ordentlichen Wettkampf in der Leichtathletik innerhalb des 12. Kreises der Arbeiter-Turn- und Sportbundes vorgesehen. Man ist anscheinend nach dem Grundgedanken gegangen, wer vieles bringt, bringt jedem etwas. Dennoch konnte man gestern eine flauere Beteiligung an den Ausscheidungskämpfen feststellen. Größtenteils war es wohl darauf zurückzuführen, daß ein Teil unserer Wettkämpfer mit nach Wien zum ersten österreichischen Arbeiter-Turn- und Sportfest gefahren ist und infolgedessen nicht hier den Ausscheidungskämpfen beiwohnen konnte. Die Teilnehmer bewegten sich im allgemeinen auf einer mäßigen Linie. Dennoch ist anzunehmen, daß mit Ergänzung der Wettkämpfer die zum Wiener Turn- und Sportfest gefahren sind, der Danziger Bezirk sich dem Königsberger und Elbinger Bezirk gegenüber zum beachtenswerten Gegner heraufschraubt.

Die Resultate waren folgende:

Jugend-Dreikampf (100-Meter-Lauf, Hochsprung m. Anl., Kugelhosen) 1. Bach, 288 Punkte, 2. Marlow 229 Punkte. Beide T. u. Spv. „Fichte“, Dhra.

Sportlerinnen-Dreikampf (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelhosen) 1. Holz, F. T. Schidlitz, 250 Punkte, 2. Schönagel, F. T. Danzig, 151 Punkte.

Einzelkämpfe für Sportler. 100-Meter-Lauf: 1. Diekau, T. u. Spv. „Fichte“, Dhra, 11,7 Sek. 2. Schrabe, F. T. Schidlitz, 11,9 Sek.

1500-Meter-Lauf: 1. Kort, F. T. Zoppot 5 Min. 6,1 Sek. 2. Schönagel, F. T. Schidlitz, 5 Min. 24,2 Sek.

Dreikampf mit Anl.: 1. Diekau, T. u. Spv. „Fichte“, Dhra, 11,40 Meter, 2. Schrabe, F. T. Schidlitz, 10,52 Meter.

Stabhochsprung: 1. E. Neumann, 2,80 Meter, 2. P. Neumann, 2,60 Meter, beide F. T. Danzig.

Diskuswerfen: 1. Paber, T. u. Spv. „Fichte“, Dhra, 26 Meter, 2. E. Neumann, F. T. Danzig, 24,50 Meter.

Speerwerfen: 1. Paber, T. u. Spv. „Fichte“, Dhra, 34,80 Meter, 2. E. Neumann, F. T. Danzig, 25,05 Meter.

Einzelkämpfe für Sportlerinnen. 100-Meter-Lauf: 1. Schöffler, 14 Sek., 2. Holz, 14,1 Sek., beide F. T. Schidlitz.

Hochsprung: 1. Holz, F. T. Schidlitz, 1,23 Meter, 2. Schönagel, F. T. Danzig und Schöffler, F. T. Schidlitz, 1,05 Meter.

Speerwerfen: 1. Schöffler, F. T. Schidlitz, 17,60 Meter, 2. Ronowitz, F. T. Danzig, 15,93 Meter.

Stafetten: 4x100-Meter-Stafette: Sportler gegen Jugend, 1. Sportler 51 Sek.

Der 5000 Meter Einzel- und Mannschaftslauf für Männer ist bereits beim Frühjahrsgeländelauf entschieden.

Fußball.

Gesellschaftsspiel am 4. Juli 1926.

Rangfuhr III—Dhra Jgd. I endete 3:4 (2:1) für Dhra Jgd. Rangfuhr schnell am Ball, zu unsicher im Schuß. Dhras Jgd. ein starker Gegner für III. Klasse.

Am Donnerstag, den 1. Juli, spielten auf dem Platz in Rangfuhr, Rangfuhr I—Vormwärts Neufahrwasser ein Gesellschaftsspiel, welches 3:0 (1:0) für Vormwärts Neufahrwasser endete. Am Sonntag, den 4. Juli, spielten auf dem Heinrich-Ehlers-Platz Rangfuhr Jgd.—Vormwärts Jgd. ein Gesellschaftsspiel, welches 2:0 (1:0) für Vormwärts Neufahrwasser endete.

„Vormwärts I“, Neufahrwasser, — Fr. T. I., Rangfuhr. 3:0. Dieses Spiel fand am Donnerstagabend auf dem Platz an der Hujarentafelne statt. Neufahrwasser verdankt seinen Sieg einem entschlossenen Sturm. Bei Rangfuhr verlagte die Käuferreihe, die namentlich bei Unterstützung ihres Sturms viel zu wünschen übrig ließ.

„Vormwärts“ Jugend — Rangfuhr Jugend. 2:0. „Vormwärts“ war die körperlich stärkere Mannschaft. Rangfuhr spielte eifrig. Jedoch fehlte es im Sturm an der nötigen Schußsicherheit.

Dhra Jugend I — Rangfuhr III. 4:3. Die Spielweise der Dhraner Jugend wird immer besser. Das beweist wiederum der gestrige Sieg über eine Mannschaft der Männerklasse.

Städtepiel Danzig — Königsberg.

Wie in den vergangenen Jahren, wird auch in diesem Jahre, und zwar in Danzig, ein Städtepiel ausgetragen werden. Schon jetzt machen wir die gesamten Arbeiterportorganisationen auf dieses Spiel (das voraussichtlich am 1. August in Dhra stattfindet) aufmerksam und ersuchen sie, uns durch den Besuch dieser Veranstaltung zu unterstützen.

Handball.

Freie Turnerschaft, Danzig — Fichte, Dhra. 4:3.

Am letzten Freitag machten sich auf dem Sportplatz in Dhra zwei hochwertige Gegner. Dhra, ein Keilung im Handball, zeigte sich dennoch seinem Gegner ziemlich ebenbürtig. Ein selten schönes und flottes Spiel zeigte die Danziger Mannschaft. In der Dhraner Mannschaft konnten der Mittelstürmer und der rechte Verteidiger gefallen. Hervorzugeben ist vor allem der Dhraner Torwart, der durch seine Sicherheit eine höhere Niederlage für Dhra verhinderte. Die Danziger Mannschaft war insgesamt ziemlich ausgeglichen und konnte denn auch verdient gewinnen. Zu erwähnen ist noch, daß Dhra durch zwei glänzende 13-Meter-Wälle das Torverhältnis für sich verbesserte.

Schlagball.

Wir stehen in der Schlagballserie. Noch ziemlich verflümmert und stiefmütterlich behandelt ist dieses schöne Turnspiel hier bei uns im Osten. Wer Gelegenheit gehabt hat, die Meister des Schlagballspiels, die Norddeutschen, in ihrem Element zu sehen, der muß sagen, daß das Schlagballspiel die schönsten Spielmomente aufweisen kann. Es ist zu wünschen, daß die Arbeiter-Sportvereine vielmehr als bisher ihre Aufmerksamkeit diesem ältesten der Turnspiele zuwenden. Es haben in dieser Serie bisher folgende Spiele stattgefunden:

Rangfuhr—Schidlitz 45:58. Durch nicht vollständiges Auftreten Rangfuhrs für Schidlitz gewonnen. Statt dessen fand ein Gesellschaftsspiel statt, das Schidlitz mit der oben bezeichneten Punktzahl gewinnen konnte.

Danzig—Rangfuhr 51:57. Zwei alte Rivalen im Schlagball zeigten Ansätze der verbesserten Technik. Danzig litt sehr unter Fangunsicherheit.

Schidlitz—Dhra 47:12. Ein Spiel von zwei ungleichen Gegnern. Fichte, Dhra, wird mahnend und zweifelt die Entscheidungen des Schiedsrichters an. Das Spiel wird nach 40 Minuten Spielbau von Dhra abgebrochen. Arbeiterportler sollten diesen undisciplinierten Weg vermeiden. Das Spiel ist zugunsten von Schidlitz entschieden.

Dhra gegen Danzig 25:7. Der ordnungsmäßig angelegte Schiedsrichter aus Rangfuhr war nicht erschienen. Man einigte sich aber auf den Genossen Lechner, Danzig. Danzig weit überlegen, konnte mit Leichtigkeit diese hohe Punktzahl erreichen.

Danzig gegen Schidlitz 41:30. Durch nicht vollständiges Auftreten der Schidlitzer Mannschaft konnte Danzig den Sieg für sich buchen. Das Spiel wurde als Gesellschaftsspiel ausgetragen und brachte obiges Resultat.

Das noch fällige Spiel Rangfuhr gegen Dhra findet heute, Montag, abends 7 Uhr, auf dem Büchsenberg statt. Die Rangfuhrer Mannschaft wird wahrscheinlich die Hegemonie sein, so daß wir mit einer Punktlage in der Gesamtsérie der Vereine Danzig, Rangfuhr und Schidlitz zu rechnen haben.

Sportfest in Dhra. Der sehr rührige Turn- und Sportverein „Fichte“, Dhra, veranstaltet anlässlich des 1. Oesterreichischen Arbeiter-Turn- und Sportfestes in Wien am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz in Dhra ein Sportfest. Die den Vereinen zugegangenen Ausschreibungen zeigen ein umfangreiches leichtathletisches Programm, so daß es allen Vereinen möglich ist, sich daran zu beteiligen. Der technische Ausschuß des 3. Bezirks des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Freie Stadt Danzig hat das Sportfest als offen für den 3. Bezirk anerkannt und empfiehlt rege Beteiligung.

Der Ferienbetrieb der Bezirksschule. Die Danziger Bezirksschule hat ihren Gymnastikbetrieb in der Halle zunächst für den Monat Juli unterbrochen. Statt der bisherigen Übungsstunden in der Halle soll jetzt im Freien geübt werden und zwar wird man abwechselnd die Sportplätze und den Seefstrand in Benutzung ziehen. Die nächste Übungsstunde, die sich mit Leichtathletik und Gymnastik beschäftigen wird, findet morgen, Dienstag, 6 1/2 Uhr, auf dem Büchsenberge statt.

Neuer Bahnhofsplatz im Rabport. Auf der Lombarder Seite Hüllsahn hat der englische Reformklub Frank Southall den von Werner Meißel in München in seiner Amateurlaufzeit auf der Holzbahn aufgestellten Stundenrekord um 721 Yards verbessert. Southall legte in dieser Zeit 26 Meilen 833 Yards zurück, eine Leistung, die jetzt als Weltrekord anzusehen ist.

Bürgerlicher Sport.

Neufahrwasser 1910—Sptv. Schutzpolizei 3:2 (3:1).

Das Endspiel in der Pokalrunde, das anlässlich der Zoppoter Sportwoche alljährlich stattfindet, und an dem sich in diesem Jahr, mit Ausnahme des V. u. C.-V., alle Ligamannschaften und der Zoppoter Sportklub beteiligten, wurde am gestrigen Sonntag auf dem Mauerplatz ausgetragen. Die Liga des Sportvereins Schutzpolizei und die Liga des Sportvereins 1910 Neufahrwasser standen sich, nachdem die andern Mannschaften bereits in der Vor- bzw. Zwischenrunde ausgeschieden waren, gegenüber.

Eine eigenartige Atmosphäre umgibt diese Pokalspiele. Das merkte man gestern wieder. Hier wurde das Wort „Dem Volke gilt“, wenn wir zu spielen scheinen“, das auch so viele der bürgerlichen Sportler gern gebrauchen, zur Farce. Von Beginn an, merkte man, hier geht's um etwas. Da heißt es, mit allen Mitteln den Gegner niederzulegen. Und manche Phase dieses Spieles erinnerte an jenen Moment, da vor zwei Jahren (auch anlässlich der Pokalrunde) ein Spieler der Preußenmannschaft eine gefährliche Knieverletzung davontrug. Um des Pokals, und nicht des Spieles willen.

Das Resultat entspricht durchaus dem Spielverlauf. Besseres Zusammenspiel sowie größeres Stehvermögen verhalfen der Neufahrwasser Mannschaft zu einem leichten Uebergewicht. Das schönste Tor war ein aus 80 Metern Entfernung vom Neufahrwasser Mittelfeldspieler getretener Straßstoß. Durch Spieler der eigenen Mannschaft war dem Torwächter der Schutzpolizei die Aussicht genommen. Bei der Schutzpolizei klappte es im Sturm nicht. Der Halbblinde verlagte vollkommen, versuchte seine Fehler jedoch durch besonders augenfällige Rappigkeit gut zu machen. Bis zur Pause gelang es Neufahrwasser die Torzahl auf 3 zu erhöhen, denen die Schutzpolizei nur 1 entgegensetzen konnte. Nach der Halbzeit war zunächst die Schutzpolizei etwas im Vorteil, und konnte bereits in der 5. Minute zum zweitenmal einferden. Bald wurde das Spiel offener. Neufahrwassers Quarfisse waren, zumal der Sturm von der Käuferreihe gut unterstützt wurde, stets gefährlicher als die der Schutzpolizisten, da deren Sturm ein genaues Zusammenarbeiten vermissen ließ. Doch zu weiteren Torerfolgen kam es nicht. Auch dann nicht, als kurz vor Schluß noch das Publikum mitzuspielen begann.

Während der Pause wurde eine Olympische Staffel gelassen. Sechs Vereine beteiligten sich hieran. Als erster ging durchs Ziel die Akademische Sportverbindung. Zeit 2 Min. 50 Sek. Weiter wurde die Schutzpolizei. Bei der sitzenden Mannschaft war es der erste Käufer, der einen ziemlich Vorprung herausholte und so seiner Mannschaft zum Siege verhalf.

Stafettenlauf Danzig—Zoppot.

Am Vormittag des gestrigen Sonntages wurde zur Eröffnung der Zoppoter Sportwoche eine über 12 Kilometer gemischte Stafette von Läufern, Schwimmern und Radfahrern von Danzig nach Zoppot getragen. Von den sieben gemischten Mannschaften traten nur sechs an. Jede Mannschaft bestand aus 20 Läufern, 3 Radfahrern und 2 Schwimmern.

In der ersten Klasse trat einzig und allein die Schutzpolizei an und bewältigte im Meingang die Strecke in 35 Min. 23 Sek. Der Zoppoter Sportverein war Sieger in der 2. Klasse. Zeit 30 Min. 44,8 Sek.

In der 3. Klasse sah man Gedania in der Zeit von 37 Min. 25,6 Sek. durchs Ziel gehen.

Die Leichtathletik-Meisterschaften von England.

Siege deutscher Teilnehmer.

Nachdem am Freitag die ersten Vorkämpfe um die englischen Leichtathletik-Meisterschaften im Stamford Bridge wenig Hoffnung auf ein hervorragendes Abschneiden der deutschen Teilnehmer aufkommen ließen, brachte der Sonnabend wichtige Entscheidungen und über Erwarten große Erfolge von Dr. Pelzer und Cortis. Dr. Pelzer, der schon in den Vorkämpfen das Rennen über die halbe Meile überlegen gewonnen hatte, siegte im Endlauf in der Weltrekordzeit von 1:51,8. Den Endlauf über 100 Yards gewann Cortis in 10 Sek. Den Endlauf über eine Viertel Meile gewann Mitchell-Millies-Club in 49,8. Zweiter wurde Dr. Pelzer vor Paulen, Holland. Im Diskuswerfen siegte der Fre Vermingham (142 Fuß 4 Zoll) vor Wikfeld, Norwegen (138 Fuß 3 Zoll) und Hoffmeister, Deutschland (135 Fuß, 6 Zoll).

Amateur-Vorkämpfe in Zoppot.

Einen Höhepunkt der diesjährigen Zoppoter Sportwoche bilden die internationalen Amateur-Vorkämpfe im Kurgarten auf der Leuchfontäne. Zur ersten Male wird die junge, aber äußerst erfolgreiche Boyerriege des S.-V. Schutzpolizei Gelegenheit nehmen, ihr bisher gezeigtes gutes Können gegen Amateurmeistern besten Rufes zu beweisen. Es ist eine gute Besetzung der Kämpfe zutage gekommen. Es werden sieben Meister aus Deutschland, Polen und Lettland gegen Danzigs beste Vorkämpfer antreten. Die Paare sind wie folgt zusammengestellt:

Bantamgewicht: Han-Barthau, Meister von Mittelpolen, gegen Günther-Danzig. Federgewicht: Luz-Riga, Landesmeister von Lettland, gegen Benzke-Danzig. Leichtgewicht: Kräker-Berlin, Brandenburgischer Meister, gegen Kähler-Danzig. Mittelgewicht: Wende-Barthau, Landesmeister von Polen, gegen Krest-Danzig. Halbschwergewicht: Anzorg-Berlin, Preussischer Polizeimeister, gegen Haase-Danzig. Halbschwergewicht: Gankowitsch-Berlin, Deutscher Polizeimeister, gegen Mistlaff-Danzig. Schwergewicht: Stibbe-Łoda, Landesmeister von Polen, gegen Ziens-Danzig.

Das Schwimmfest am Zoppoter Seesteg.

Am 11. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet am Zoppoter Seesteg das nationale Schwimmfest des Danziger Schwimmvereins statt. Durch diese Veranstaltung soll den Sportfreunden noch am letzten Tage der Zoppoter Sportwoche ein erstklassiges sportliches Ereignis vorgeführt werden. 18 Wettkämpfe bringen in bunter Reihenfolge Knaben-, Mädchen-, Damen- und Herrenschwimmen. Den Höhepunkt des Programms bildet das Turnspringen des deutschen und südamerikanischen Meisters Artur Kund und der Berliner Springerin Fräulein Jester. Die Berliner Springerin gehört zu den fähigsten Turnspringerinnen Deutschlands. Im Kunstspringen vom 1- und 3-Meter-Brett wird Mund seine Meisterprünge ausführen. Dann folgt eine praktische Rettungsvorführung aus Lebensgefahr, der ein humoristisches Wasserspiel folgt. Bildstellungen der Damen in einheitlicher Badeausrüstung werden das Fest beschließen.

Die Kaitanen und ihre Kobolde.

Geisterglaube im russischen Norden. — Kobolde für jede Lebenslage.

Die ungeheure Ausdehnung Russlands läßt es begreiflich erscheinen, daß gewisse Gegenden dieses an Bodenschätzen und natürlichen Reichtümern so unerschöpflichen Landes für die Russen selbst noch heute terra incognita sind. Völlig abgeschlossen von aller Welt leben im hohen Norden Stämme, deren Existenz und Lebensstil, wie sie soeben in einer russischen Zeitung gezeichnet werden, ein ethnologisches Kuriosum darstellen. Der Bericht eines von dieser Zeitung ausgehenden Forschers führt uns in das Land der Kaitanen. Diese nennen sich selbst „Ludirgat“, d. h. alte Knochen; eine sehr gemüthvolle Bezeichnung, also, wie es scheint. Ihr Gebiet liegt in der Nähe der Eisfelder, im Herzen der Urwälder mit ihren Sümpfen und Seen, in den Gouvernements Doney und Tschernowozh und umfaßt die Bezirke Borissowitschinsk, Tschelchusinsk, Lubinsk und Krasnoborsk.

Zur Zeit, als die große slawische Völkerwanderung begann, jagten die Nowgoroder Freibeuter den finnischen Stamm Wessi in diese Urwälder, wo jetzt, als die Nachkommen der Wessi, die Kaitanen haufen. Die Gegend, in der sie ihre Wohnsitze haben, isoliert sie von der übrigen Welt. Heute zählen sie höchstens noch zwanzigtausend Köpfe; sie sterben langsam aus. Die Kaitanen sind schlanke Riesen; ihren Lebensunterhalt gewinnen sie auf der Jagd. Die bolschewistische Revolution brachte den Kaitanen die autonome Herrschaft über ihr Land, aber die darauf folgende Verteilung der Wälder hat ihre Freiheit in gewisser Hinsicht wieder beschränkt; die Förster bestehen oft recht brutal auf der Ausführung der Verordnungen der Sowjetregierung. Das Land der Kaitanen ist wenig fruchtbar; aber dafür sind sie gute Jäger, und Wild und Fisch gibt es dort oben in reicher Menge.

Anderer wieder verdienen sich ihr Brot als Waldarbeiter. Undurchdringlich ist der Urwald; ein Wagen wird sich nie durch das Gestrüpp, das keine Wege kennt, hindurcharbeiten können. Die Kaitanen reiten ober dem Vieh ein seltsames Gefährt, das aus zwei langen Flecken besteht, deren Enden am Boden schleifen und mit einem schmalen Brett, das zum Steigen dient, verbunden sind. Sie haufen inmitten des Urwaldes in kleinen Blockhäusern, darinnen stehen in der Mitte Lefzen aus Tonerde. Einmal im Monat verwandelt sich die einzige Stube des Blockhauses in eine Badstube, wo das nationalrussische „Banja“ zubereitet wird. Der Rauch zieht durch eine Öffnung in der Decke ab. Streichhölzer sind noch unbekannt; das notwendige Feuer wird aus dem Stein geschlagen.

Die Kaitanen glauben an gute und böse Geister; die mit ihnen zusammenhängen, und mit denen man sich auf guten Fuß stellen muß; zwischen ihnen und den Menschen vermittelt der Zauberer. In jedem Hause lebt, so glaubt der Kaitane, ein Hauskobold, dem ein guter, warmer Platz hinter dem Ofen zukommt. Dieser Kobold erweist sich in der Tat großer Achtung. Wenn sich der Kaitane z. B. ein neues Haus baut, so wendet er sich an seinen Kobold mit den Worten: „Komm, Kobold, mit uns in unser neues Heim.“ Dann nimmt er Asche und eine glühende Kohle aus dem Herd und trägt sie in einem Topf in sein neues Haus; er glaubt dann, daß der Kobold in dem Gefäß mit hinüberwandert. Beim Betreten des neuen Heims muß man sofort einen Hahn und ein Brot hinter den Ofen werfen.

Für das Baden ist wieder ein anderer Kobold zuständig; bevor man in das Banja steigt, muß man diesem Spezialwesen Reverenz gezollt haben, sonst kann dieses sich fürchtbar rächen. Auch in den Scheunen herrschen die Geister, die über den Ausfall der Ernte entscheiden. Wenn mit dem Dreischen begonnen wird, muß die erste Garbe zum Fenster hinausgehängt werden; wenn ein Lustpflöckchen sie zu Boden weht, oder wenn sie gar am nächsten Tag verrotten ist, so hat sie sich der Kobold geholt. Weniger gläubige Kaitanen sind der Ansicht, daß sich größere Stammesgenossen gern in dieser Aufgabe des „Erntekobolds“ gefallen. Im Wald herrscht wiederum der Waldgeist.

Doch ist dieser im Gegensatz zu seinem Kollegen in Haus und Scheune ein recht unangenehmer Bursche, der es darauf abgesehen hat, den Menschen nach Kräften böse Streiche zu spielen. Um ihn günstig zu stimmen, muß der Jäger beim Betreten des Waldes Silbermünzen, Federn und Samenkörner opfern; wenn der Waldgeist keine Arbeit hat, kann er sehr gefährlich werden; in diesem Fall muß dann der Zauberer in Aktion treten, der der einzige ist, der helfen kann. Auch die Seen sind von Wasserlobbolen belebt; über alle diese feuchten Geister herrscht der große Wassergeist. Die Kaitanen erzählen, daß das Wasser ihrer Seen oft auf ganz unerklärliche Weise verschwindet. So soll an der Südküste des Kaspischen Meeres das Wasser mit Frauen alle sieben Jahre in die Tiefe strömen. Die Kaitanen erklären die Sache so: einer der Wasserlobbolen hatte sich beim großen Wassergeist wegen irgendwelcher Verletzungen unbeliebt gemacht. Der Gewaltige beschloß, ihn aus seinem Reich zu vertreiben und ließ zu diesem Zweck das Wasser des Meeres in die Höhe abtaufen. So blieb der Wasserlobbold auf einem Felsblock sitzen und heulte zwei Jahre lang. Dort fand ihn ein Kaitane und brachte ihn aus Mitleid in einen Nachbarsee. Inzwischen hatte der große Wassergeist den See wieder volllaufen lassen; als der Kobold dies hörte, siedelte er wieder in sein altes Reich über. Darob ergrimmt, ließ der große Wassergeist den See wieder leerlaufen, und so wiederholt sich das Spiel alle sieben Jahre.



Der Gipfel der Cheops-Pyramide als Seebestattung.

Auf dem Gipfel der weltberühmten Cheops-Pyramide in Gizeh bei Saito wird bestattet, jetzt in einer Höhe von 160 Metern einen Aufsteiger für eine Seebestattung zu errichten. Die Seebestattung selbst sollen im Grabe des Königs untergebracht werden. Unter Bild veranschaulicht die Cheops-Pyramide.

Völker, die nicht zählen können.

Die einfache und doch so wunderbare Methode, mit Hilfe von zehn Fingern alle Zahlen bis zu grenzenlosen Werten hinaus auszudrücken, legt die Kulturvölker im Abend, die tiefsten Unterweisungen durch Zahlwort vorzunehmen. Es gibt aber auch Völker, die in dieser Beziehung weit zurückgeblieben sind. Dr. Fritz Schäfer berichtet in seinem

soeben bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen Buch „Brasilien heute und morgen“ von seinem Besuch der Indianerreservationen. Die dortigen Indianer haben in ihrer Sprache keine Worte für große Zahlen und umschreiben deshalb größere Zeitspannen. Ein Indianer antwortete dem Forscher auf die Frage, wie alt er sei, daß er schon zweimal den Bambus habe blühen sehen und dieses Ereignis bald zum dritten Male erleben werde. Da der Bambus nach der Meinung der dortigen Eingeborenen alle 30 Jahre blüht,

so muß dieser Indianer schon ein beträchtliches Alter erreicht haben.

Wie er dem Forscher erzählte, zählt er sich zu dem Indianerstamm der Kainang, die wiederum zu den Ges-Völkern gehören. Zu diesen sind auch die im Staat Espirito Santo



Im Kampf um die Liebe.

Anonyme Briefe.

Im Kampf mit ihrem Manne ist Frau Emma Unze schließlich doch Siegerin geblieben, indem sie vor einem Berliner Gericht ihre Freipredung von der Anklage der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung erzielte. Es handelt sich um die böse Ehegeschichte, die sich der frühere Justizobersekretär Unze selbst eingebrockt hat und die schon mehrfach die Gerichte beschäftigt hat. Unze hatte vor längerer Zeit seine Ehecheidung eingeleitet, wurde aber abgewiesen und verlobte sich dann wieder mit seiner Frau. Ein halbes Jahr später liefen bei seiner vorgelegten Behörde anonyme Schreiben ein, in denen er als Lump und Verbrecher hingestellt wurde, der schon längst aus dem Amtsdienst hätte weggejagt werden müssen. Unter der Angabe, daß diese Schreiben von seiner Frau herrührten, klagte Unze eine neue Scheidungsklage wegen ehewidrigen Verhaltens seiner Ehefrau an, und als er nach einem abermaligen Mißerfolg das Kammergericht anrufen hatte, brachte er mehrere weitere Schreiben ähnlichen Inhalts bei, die er abgefangen haben will. Die Ehefrau gab eine eidesstattliche Versicherung ab, daß die Briefe nicht von ihr herrührten. Die Ehe wurde trotzdem geschieden, da zwei Schlichterverständige mit völliger Bestimmtheit die Handchrift der Ehefrau feststellen zu können glaubten.

Frau Unze wurde infolge dieser Gutachten auch wegen falscher eidesstattlicher Versicherung vom Schöffengericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Für den Ehemann Unze hatte die Sache aber einen viel schlimmeren Ausgang. Es hatte sich inzwischen herausgestellt, daß seine Haushalterin Risse auf sein Anstiften fälschlicherweise beschworen hatte, daß sie erst in einem Vermittlungsbüro mit Unze bekannt geworden sei und daß sie vorher keinerlei Beziehungen zu Unze gehabt habe. Das Mielen in dem Vermittlungsbüro stellte sich jedoch als eine abgekartete Sache dar; in Wirklichkeit hatten sie sich schon vorher kennen gelernt. Die Risse wurde einmal beim Amtsgericht Charlottenburg vernommen und Unze wirkte dabei als Protokollführer mit. Bei dieser Gelegenheit hatte er es verstanden, der Zeugin unter den Augen des Richters heimlich einen Zettel in die Hand zu drücken, in welchem er sie um eine Zusammenkunft bat. Seitdem hatten beide in heimlichen Beziehungen gestanden. Wegen Anstiftung zum Meineid erhielt Unze 1 1/2 Jahre Zuchthaus und die Risse ist rechtskräftig zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden.

In der Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts kehrte Frau Unze wiederum, die anonyme Briefschreiberin gewesen zu sein. Ihr Verteidiger wies auch darauf hin, daß bisher außer Acht geblieben sei, daß Frau Unze keinen Vorteil gehabt habe, wenn ihr Mann aus dem Dienst entlassen worden wäre. Dagegen hätte die Zeugin, die im Ehecheidungsprozeß die Briefe vorgebraut habe, ein wesentliches Interesse. Günstig war es auch für die Angeklagte, daß die Zeugin Risse, die früher eine ungarische Gardabandierin gewesen war und sich vor einiger Zeit mit einem großen Mißerfolg als Hungerkünstlerin Daisj versucht hatte, bekundete, daß ihr einziger Geliebter sie ebenfalls zur Anfertigung anonymer Briefe habe verleiten wollen. Es kam hinzu, daß einer der Schlichterverständigen jetzt nur noch von einer Wahrscheinlichkeit sprechen konnte. Die Strafkammer hob daher das erste Urteil auf und sprach Frau Unze auf Kosten der Staatskasse frei.

Der Graf als Sittlichkeitsverbrecher.

Bergewaltigung an einer Siebenjährigen.

Als Sittlichkeitsverbrecher entlarvt wurde ein Potsdamer Graf, der 23 Jahre alte Peter von Pahlen. Der junge Graf wohnte bei seinen Eltern in der Villa Jugenheim des Prinzen Eitel Friedrich. Man ist ihm auf die Spur gekommen, daß er kleines Mädchen der Potsdamer Mädchenanstalt seit längerer Zeit nachstellt hat. Am Eingang zur Schule hat er mehrfach Mädchen anangesprochen und Donnerstag nachmittag zwei neunjährige Kinder auf seinem Rad mitgenommen. Das eine Mädchen sprang unterwegs ab, mit dem andern fuhr von Pahlen in den Wildpark, wo er das Kind zu vergewaltigen suchte. Zum Glück kam im letzten Augenblick ein Motorradfahrer vorbei, mit dessen Hilfe der Graf festgenommen und der Polizei zugeführt wurde. Diese entließ ihn wieder nach der Feststellung des Tatbestandes und der Personalien. Infolge der großen Erregung, die der Vorfall in Potsdam hervorgerufen hat, sah sich jedoch der Staatsanwalt genötigt, gegen den Grafen Haftbefehl zu erlassen.

Bestrafter Raub eines Kunstwertes in Detroit. Durch die Sachamkeit der Polizei wurde der Raub einer wertvollen Bärte aus dem Museum in Detroit im Werte von einer halben Million Dollar vereitelt. Die Bärte hing an einem Seil aus einem Fenster heraus, während ein Automobil mit dem Dieben die Straße ergriff. Ein bereits geflüchteter Verleumdung im Werte von 7500 Dollar, ein Geheul Henry Ford, wurde später unter dem Gesicht auf dem

wohnenden Botokuben zu rechnen, die gleichfalls auf dem Gebiete der Zahlenrechnung einen Rekord halten. Sie unterscheiden nur eins und viel. Für zwei und drei haben sie bereits dasselbe Wort; auf sie trifft also die Redensart, „nicht bis drei zählen zu können.“ Zu. Daraus mag sich auch der Brauch herleiten, den Namen der Botokuben zur Bezeichnung eines nicht sonderlich hohen Geistesstandpunktes zu benutzen. v. d. Steinen erzählt, daß die Bakari am Amazonenstrom sich in die Haare lassen, wenn sie Zahlen ausdrücken wollen, die größer sind als sechs, um damit anzudeuten, daß das für sie etwas nicht mehr Zählbares sei. Auch im Innern Australiens gibt es heute noch ganze Völkerschaften, die größere Zahlen als sechs in ihrer Sprache nicht ausdrücken können.

Ein Streit um die Magemauer in Jerusalem.

Der Völkerbund soll entscheiden.

Die jüdischen Einwohner von Jerusalem haben sich jetzt mit einer Klage gegen die Moscheeverwaltung an die Mandatskommission des Völkerbundes gewandt. Die frommen Juden, die täglich die Magemauer in Jerusalem aufsuchen, haben sich angewöhnt, zu ihrer Bequemlichkeit kleine Stühle mitzubringen. Die Moscheeverwaltung, der das Grundstück gehört, schritt dagegen ein, weil sie befürchtete, daß schließlich ein ganzes Haus um die Magemauer gebaut würde. Die Mandatskommission soll nun entscheiden, ob Stühle zulässig sind.

Entsetzliche Unwetterkatastrophe bei Berlin.

Gewitter und Schloßenschlag bei Woltersdorf.

12 Tote, 50 Verletzte.

Sonntag nachmittag gegen 4 1/2 Uhr entlud sich über der Gegend Woltersdorf-Erkner bei Berlin ein äußerst heftiges Gewitter mit Schloßenschlag. Die vielen Anwohner, meist Berliner, eilten fluchtartig aus den Wäldern in die einzelnen Restaurants, insbesondere in die Restauration Kranichsberg. In kurzer Zeit war die genannte Restauration von Ausflüglern überfüllt. Viele suchten in der überdachten Regelsbahn Schutz. Die an den Berg sich anlehende Mauer der Regelsbahn wurde von den vom Berge und vom Himmel herabstürzenden Wassermassen nach innen gedrückt und begrub einen Teil der Schutzsuchenden, unter denen sich viele Frauen und Kinder befanden. Gleichzeitig erschütterte ein ungeheurer Donnererschlag den Erdboden. Furiose Schreie ertönten aus der eingestürzten Regelsbahn. Trotz des toben- den Unwetters setzte sofort die Rettungsaktion ein.

Nur langsam konnten die unter dem Mauerwerk Verschlütteten geborgen werden. 12 Personen wurden als Leichen herausgezogen, ungefähr 50 Personen haben leichte bzw. schwere Verletzungen erlitten, die die erste Hilfeleistung durch die Ärzte von Woltersdorf und Erkner erhielten. Der Weg nach dem Kreiskrankenhause Kallberge war besetzt von Wassermassen unterteilt, daß der Transport auf diesem Wege unmöglich war. Die Verletzten mußten daher teils auf Mopfern, teils auf anderen Fahrzeugen in die Krankenhäuser von Berlin transportiert werden.

Von dem furchtbaren Wolkenbruch, der Sonntag nachmittag zwei Stunden lang mit unverminderter Heftigkeit anhielt und zu der Katastrophe in Woltersdorf führte, ist das ganze Gebiet zwischen Oberhämme und Erkner heimgekehrt worden. Die ungeheuren Wassermassen haben im Gebiet der Müggelgewässer gewaltige Ueberflemmungen verursacht. Der Wasserspiegel des Müggelsees bei Rahnsdorf war am Abend um 20 Zentimeter ansteigend. Infolgedessen trat der See über die Ufer und überflemmte die tiefliegende Ortschaft Weichin. Am schlimmsten heimgekehrt wurde neben Woltersdorf Kallberge.

Auf der Straße von Kallberge nach Erkner entstand durch das Unwetter ein Erdrutsch und es öffnete sich ein Abgrund von etwa 25 Metern Breite. An der gleichen Stelle brach ein Wasserrohr und auch die elektrische Leitung wurde zerstört, so daß die daran angeschlossenen Orte Kallberge und Woltersdorf ohne Wasser und Strom waren.

Besonders hart trat das Unwetter in der Gegend von Glauchau auf. Mehrere Wasserhöfen räumten auf den Feldern große Vermütungen an und vernichteten die ganze Ernte. Im Oberharz haben die andauernden Niederschläge die Harzbäche Radau, Eder, Oker und Ilse in reißende Sturzflüsse verwandelt. Die Häuser an den Ufern der Radau mußten geräumt werden. Die Gleisanlagen und die Brücken der Bahn Harzburg-Braunschweig sind südlich Viennsburg bereits überflutet. Falls die Flut weiter steigt, muß der Zugverkehr eingestellt werden. Die Felder an beiden Seiten der Radau und der Oker sind kilometerweit überflutet.



Der Führer der Verschwörung.

Graf Romanow, der Führer der spanischen Mieralen, der nach Befreiung des letzten Komplotts gegen das Direktorium verhaftet werden sollte, ist nach mancherlei gefährlichen Irrfahrten über die

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Positive Ergebnisse der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die jetzt in schnellem Tempo und bei beiderseitigem Entgegenkommen geführten deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen haben erfreulicherweise bereits positive Ergebnisse gezeitigt, die auch für die Danziger Wirtschaft von großer Bedeutung sein dürften. Es wurde nämlich vereinbart, deutsch-seitig den Einfuhrzoll auf polnische Getreide und gewisser Holzsorten erheblich herabzusetzen und polnisch-seitig den Einfuhrzoll auf verschiedene Maschinen und Viehwaren weitestgehend zu verkleinern.

Die Kohlenbeförderung in Dirschau.

Im Mai wurden im Dirschauer Binnenhafen nur 6,2 Tausend Tonnen Kohle, dagegen im Juni d. J. bereits 25.000 Tonnen umgeschlagen. Im Juli wird sich diese Zahl voraussichtlich verdoppeln. Der Kohlenumschlag erfolgt zur Zeit noch mit Loren. In zwei bis drei Wochen wird der Bau der neuen Umschlagvorrichtung beendet sein, und zwar handelt es sich hierbei um eine Einrichtung neuester Konstruktion, die bisher nur in Amerika zur Anwendung kam. Durch diese neue Umschlagvorrichtung werden in Dirschau täglich 5000 Tonnen umgeschlagen werden können.

Der Hafenanbau in Gdingen.

Die polnische Telegraphenagentur meldet: Der Industrie- und Handelsminister hat am 2. Juli mit dem französisch-polnischen Hafenbaukonvention in Gdingen ein Uebereinkommen unterzeichnet, das nur noch der Bestätigung des Ministerrats bedarf. Auf Grund dieses Uebereinkommens legt das Hafenbaukonvention sofort den Hafenanbau energisch fort, um die besten Sommermonate möglichst auszunützen. Im Laufe dieses Jahres muß das Ufergelände bis 430 Meter mit einer Tiefe von 10 Metern sowie weitere 200 Meter mit einer Tiefe von 10 Metern fertiggestellt werden. Auch ist der Konflikt im Konvention beigelegt worden. Der auf beiden Seiten am den Tag gefasste gute Wille läßt hoffen, daß der für den Staat so überaus wichtige Bau eines eigenen Hafens nun einen glänzenden Verlauf nimmt und rasch vorwärts schreitet. Das neue Uebereinkommen, das eine Reihe von Nachteilen für den Staat beseitigt, und das bisherige Uebereinkommen abändert, muß auf Grund des obigen Uebereinkommens bis zum 1. Oktober 1926 unterzeichnet werden. Die Grundzüge des neuen Uebereinkommens werden nach Bestätigung durch den Ministerrat veröffentlicht.

Neuortler Haufe in roten 1000-Markscheinen. Die Spekulation in deutschem Verkehrspapier scheint plötzlich in Neuort wieder aufzublühen. Am Montag wurden eine Million Papiermark mit 190 Dollar gehandelt. Weiter wurde mit 30 Dollar der Höchststand erreicht. Bauernfänger versuchen vor allem, die rot gestempelten 1000-Markscheine aus den Jahren 1910 abzuziehen. Sie weisen darauf hin, daß die aufgedruckte Goldzahlensgarantie für die Reichsbank „rechtsverbindlich“ sei. Wenn schließlich auch nicht eine Einlösung in Gold erfolge, so würden die Scheine

doch einer erhöhten Aufwertung unterliegen. Andere scheinen den Ausgang der Fürstenerklärungsbekanntmachung als Argument zu benutzen. Die Bankfreie warnen vor dieser Spekulation, die lediglich eine Schröpfung derer darstelle, die nicht alle werden. Tatsächlich ist diese Dummheit, nach allen in Deutschland ergangenen Urteilen nicht mehr zu überbieten.

Um die Rundholzeinfuhr nach Deutschland.

Die Propaganda der deutschen Waldbesitzerverbände, die deutsch-polnische Grenze für Rundholzimporte zu sperren, hat neuerdings eine Gegenaktion aus Holzhändlerkreisen ausgelöst. In einer Gegendenchrift, die den zuständigen deutschen Behörden unterbreitet wird, werden u. a. nachstehende Gesichtspunkte hervorgehoben:

Aus den wenigen Mitteilungen, die von einzelnen Waldbesitzern bei der Organisation der Waldbesitzerverbände über unverkäufte Bestände eingegangen seien, könne man nicht folgern, wie der Waldbesitz getan hat, daß auch bei allen anderen Waldbesitzern die gleichen Mengen Holz unverkauft geblieben seien, im Gegenteil sei der Schluß berechtigt, daß die übrigen Waldbesitzer mit ihren Verkäufen im wesentlichen zufrieden seien. Es wäre unrichtig, den Preisrückgang für deutsches Holz auf ein polnisches Rundholzdumping zurückzuführen. Es ist vielmehr der Ausdruck der allgemeinen Preisbewegung während der Wirtschaftskrise in Deutschland, eine Preisbewegung, die für Rundholz noch verstärkt wird durch den starken Nachfrageanstieg seitens der deutschen Privatwaldbesitzer. Die Interessen des Baugewerbes und der holzverarbeitenden Industrie erfordern die Aufrechterhaltung einer gewissen Rundholzeinfuhr aus Polen. Die Sperrung der Grenze und die Einführung eines Kaltausfalls würde dazu führen, daß die Bauwirtschaft verteuert wird. Die Sperrung würde ferner eine große Anzahl ostdeutscher Sägewerksbetriebe zur Stilllegung bringen, insbesondere diejenigen, die an der neuen Grenze liegen und auf das Rundholz aus den ehemals deutschen, jetzt polnischen Gebieten unbedingt angewiesen sind.

Giesches Zinkwerke endgültig an Harriman verkauft.

Am Sonnabend wurde im polnischen Finanzministerium der Vertrag mit der amerikanischen Finanzgruppe Harriman and Co. unterzeichnet. Auf Grund dieses Vertrages, über den noch die Grabitz-Regierung verhandelte und die Koalitionsregierung Straßburgs die Verhandlungen fortsetzte, übernimmt die Firma der Zinkruden und -werke der Breslauer Firma von Giesches Erben in Polnisch-Oberschlesien und verpflichtet sich, ein Kapital von 10 Millionen Dollar in diesem Unternehmen und weitere 10 Millionen in anderen polnischen Unternehmungen zu investieren. Den Vertrag unterzeichneten der polnische Finanzminister Klarner und der Vorkäufer der Harriman-Gruppe Irving Rossi in Anwesenheit des amerikanischen Botschafters in Warschau, Stetson.

Die polnische Lebensmittelinbeziffer. Laut amtlichen Angaben sind die Lebenshaltungskosten in Warschau in der Zeit vom 16. bis zum 30. Juni 1926 im Vergleich zur Zeit vom 16. bis zum 31. Mai d. J. um 0,31 Prozent zurückgegangen.

Das Waldfest der Kinder

findet in diesem Jahre am Dienstag, d. 13. Juli, statt, in Verbindung mit einer

Dampferfahrt nach Heubude.

Der Fahrkartverkauf erfolgt von Montag, den 5. Juli, bis Montag, den 12. Juli, im Parteibüro, am Spandhaus 6, nachmittags von 4 bis 6 Uhr (Sonnabends vormittags 9 bis 11 Uhr). Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt für Kinder 25 Pfg. und für Erwachsene 50 Pfg.

Für die Kinder der erwerbslosen Parteimitglieder werden gegen Vorlage des Mitgliedsbuches und der Erwerbslosenkarte die Fahrpreise kostenfrei abgegeben.

Nähere Bekanntmachung erfolgt in den nächsten Tagen.

Die Frauenkommission der S. P. D.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Seltenerpreis 20 Gulden je Seite.

Arbeiter-Abkündigten-Bund Danzig. Mittwoch, den 7. Juli, abends 7.30 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses, Karpsenstraße 26. Vortrag des Gen. Sierke: „Alkohol und Wohnungsnot“.

Sattler- und Tapeziererverband. Mittwoch, 7. Juli, abends 6 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung, Blankes Lonnchen. Pünktliches Erscheinen erwünscht. (26 384)

Turn- und Sportverein „Fichte“. Sämtliche Wettkampfteilnehmer der gemeldeten Vereine müssen am Sonntag, den 11. Juli, pünktlich 8 Uhr vormittags, antreten.

S.P.D., 2. Bezirk. Die Abrechnung für das 2. Quartal ist bis Dienstag, den 13. Juli, beim Gen. Marquardt einzureichen.

S.P.D., 4. Bezirk Siedlich. Mittwoch, den 7. Juli, abends 7 Uhr, im Lokale Praskowski Bezirks-Versammlung. Vortrag: „Der Kapitalismus als Verderber“, Ref. Gen. Karschewski. Bezirksangelegenheiten. Das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist dringend erforderlich.

Turn- und Sportverein Groh-Plehnendorf. Heute, Mittwoch, 8 Uhr, Versammlung im Kurhaufe Niemer. Tagesordnung: Besprechung über Teilnahme des Vereins an der Beerdigung des Gen. G. Karau. Jedes Mitglied muß erscheinen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Focke; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Wehl & Co., Danzig.

Durch einen beklagenswerten Unglücksfall kam ein treues Mitglied unseres Vereins, Genosse **Gustav Karau** im blühenden Alter von 19 Jahren ums Leben. Sein immer fröhliches und hilfsbereites Wesen sicherte ihm die Zuneigung aller. Sein Tod reißt eine schmerzliche Lücke in unsere Reihen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Turn- und Sportverein Gr.-Plehnendorf

Stadttheater Danzig
Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Montag, 5. Juli, abends 8 Uhr: Dauerkarten Serie I. (Vorletzte Vorstellung.) **Tristan und Isolde** in drei Akten von Richard Wagner. In Szene gesetzt von Oberregisseur Hans Schmid. Musikalische Leitung: Operndirektor Cornelius Kun. Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr. Dienstag, 6. Juli, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie II. (Vorletzte Vorstellung) „Die Katten“. Berliner Tragikomödie. Mittwoch, 7. Juli, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Zum 1. Male „April-Pyrit“. Pöffe.

Alkoholfrei **„Speisehaus Edelweiß“**
Goldschmiedegasse 30
Anerkannt guter Frühstücks-, Mittags- und Abendisch
Kaffee und eigenes Gebäck
Solide Preise Telephone 6117
Bis 11 Uhr abends geöffnet

Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Auflösung des **Fahrrad-Geschäfts**
Reparaturwerkstätte wird bis zum Schluss ausverkauft
Fahrrad-Zubehörteile äußerst billig!
Danziger Fahrrad-Industrie
Max Venzel, Inh.: Fr. O. Venzel, Schützenstraße 4

Jean Ellen Röde
Roman von **Felix Holländer**
Gebunden 1.90
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Zahn-Ersatz
bei billigster Preisberechnung
Zähne von 1.- 6 an, Umarbeitungen von 1.- 6 an, Reparaturen 2.50 6
Paradiesgasse Nr. 6-7

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Anzüge
für Herren und Damen
Langer Markt 5, 2

Müllkästen
verkauft zu übermäßig billigen Preisen in allen Größen zu verkaufen.
Gangarten 64, Hof, Tel. 1547.

Damen- und Kinder-Modell-Zimmer
elektr. Licht, sep. ab. im Bad, voll. verputzt, schön. Pöggendorfer 56, 1 Tr.

Gebr. Herrenschäpe
werden gekauft (26 386) Tobinsgasse 8

Leere Wohnungen
mit Meistflächen:
1. 3. Eöhl, Unterstraße,
2. 3. Langer Markt,
3. 3. Gr. Mühlengasse,
3. 3. Roggenpflüß,
Tobinsgasse 6, 1 Tr.

Saubere Schlafstube
im klein. Kabinett, mit auch ohne Befestigung für jungen Mann frei. Lgf., Brunshöfer Weg 43, 3, 1.

Gut arbeitende Hauschneiderin
empfiehlt sich billig, auch auswärts.
Ang. u. 6403 a. d. Exp.

Reinigen, Ausbessern, Aufhängen u. Damen- und Herrenschneiderei
schnell, sauber und billig.
Schützenstraße 18, part.

Reparaturwerkstätten
repariert schnell und gut
G. Rade, Hausdor 3, am 4. Damen. Gutes Del und Radeln.

Für Alle!
Korsetts 15
Damenkleider 50
Sonnenschirme 75
Korsetts 15
Damenkleider 50
Sonnenschirme 75
Korsetts 15
Damenkleider 50
Sonnenschirme 75

Elektrische Bahn.
Von Dienstag, den 6. Juli, ab wird die Gleisstrecke Dominikswall-Kohlenmarkt in Betrieb genommen.
Hierdurch wird die Linienführung der Wagen Danzig-Langfuhr (Linie 1), Danzig-Oliva (Linie 2), Weidengasse-Hauptbahnhof (Linie 3) und Werderhorst-Hauptbahnhof (Linie 4) derart geändert, daß sämtliche in Richtung zum Hauptbahnhof fahrenden Wagen über den Kohlenmarkt und Holzmarkt verkehren und die in Richtung vom Hauptbahnhof zum Stadthörn fahrenden Wagen über den Dominikswall am Stockurm vorbei zum Kohlenmarkt resp. zur Langgasse geführt werden. Außerdem wird die Linienführung der nur in den Morgenstunden zum Hauptbahnhof durchgeführten Wagen der Dhrner Linie (Nr. 6) und der in den Abendstunden einfahrenden Wagen der Linie Emaus (Nr. 7) derart geändert, daß die Dhrner Wagen vom Hauptbahnhof nach Dhrna über den Dominikswall zum Kohlenmarkt und von dort durch Umrangieren auf die Dhrner Straße geführt werden; dagegen die in den Abendstunden einfahrenden Emaus-Wagen über den Krebsmarkt am Stockurm vorbei in die Langgasse geleitet werden.
Als Folge der veränderten Linienführung wird die bisherige Haltestelle „Am Holzmarkt“ für die vom Bahnhof zum Stadthörn fahrenden Wagen verlegt nach Elisabethwall gegenüber dem früheren Generalkommando; ferner wird die Haltestelle „Am Kohlenmarkt“ (gegenüber Freymann) für die vom Bahnhof aus über den Dominikswall eingeführten Wagen an das Hohe Tor verlegt. Auf dem Kohlenmarkt halten die Wagen der Linie 1 und 2 nur am Theater, diejenigen der Linie 3 und 4 nur gegenüber Freymann.
Zu gleicher Zeit tritt nachstehender erweiterter Fahrplan für die Linie 1 und 2 in Kraft:
1. Linie Danzig-Langfuhr (Sturve):
ab Langfuhr: 510, 520, 530, 540, 550, 555 ufw. alle 5 Min. bis 110, 115, 118, 119, 120, 121, 122, 123
ab Danzig (Kohlenmarkt): 520, 540, 550, 60, 615, 620 ufw. alle 5 Min. bis 1130, 1145, 120, 1215, 1230, 1245, 19
2. Linie Danzig-Oliva:
ab Oliva: 545, 60 ufw. alle 15 Min. bis 130, 140 ufw. alle 10 Min. bis 940, 945, 109 ufw. alle 15 Min. bis 129 und mit Umfängen in Langfuhr-Markt 129
ab Danzig: 520, 60, 615 ufw. alle 15 Min. bis 10, 105, 115 ufw. alle 10 Min. bis 355, 36, 365 ufw. alle 15 Min. bis 1130, 120, 1230
Außerdem verkehren noch folgende Wagen:
ab Langfuhr-Markt nach Oliva morgens: 520, 535, 605
ab Oliva nach Langfuhr-Markt abends: 129, 1240, 119
An Sonn- und Feiertagen verkehren die Wagen nach Oliva vormittags alle 10 Minuten und nach 1 Uhr nachmittags alle 5 Minuten.
Die Direktion.